

03-2014

Das Magazin der GEMA



virtuos

Musik ist uns was wert.

**GERECHTERE
VERTEILUNG**

In den vergangenen Jahren beschlossen die Mitglieder der GEMA wegweisende Reformen, um die Verteilung transparenter und gerechter zu gestalten

Service für Mitglieder nun aus einer Hand

Die neue Direktion
Mitglieder- und Repertoire-
Management (M/R)

Deutscher Musikautorenpreis

Einreichung der
Nominierungsvorschläge
nicht vergessen

Wichtiger Hinweis

Vorverlegung der
Mitgliederversammlung
2015

Pflichtmitteilungen

U. a.: Zahlungs- und
Vorauszahlungsplan
und Ausschüttungsdaten
Abrechnung Ausland

Deutscher Musikautorenpreis 2015

Nicht verpassen: Reichen Sie
Ihre Nominierungsvorschläge
bis zum 5. Oktober 2014 ein.

Mehr auf Seite 41.



editorial



Dr. Harald Heker,
Vorstandsvorsitzender der GEMA

Liebe Leserinnen, liebe Leser, zunächst möchte ich Sie auf eine wichtige Terminänderung aufmerksam machen. Die ordentliche Mitgliederversammlung im kommenden Jahr findet nicht im Juni 2015 statt, sondern vom 5. bis zum 7. Mai. Bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten stellte sich heraus, dass diverse Parallelveranstaltungen in und um München zu unverhältnismäßig hohen Kosten für Übernachtungen und Anmietungen führen würden. Aus diesem Grund haben sich Aufsichtsrat und Vorstand für eine Vorverlegung der Mitgliederversammlung entschieden.

Noch ein weiterer für die GEMA wichtiger Termin findet im Mai 2015 statt: Die Verleihung des Deutschen Musikautorenpreises. Wer die Preise im kommenden Jahr entgegennehmen darf, liegt auch in Ihrer Hand. Als Mitglied haben Sie die Möglichkeit, sich oder andere GEMA-Mitglieder für den Deutschen Musikautorenpreis vorzuschlagen. Aus den Einsendungen wählt eine Jury aus sieben Musikautoren dann die Nominierten aus. Weitere Informationen zur Teilnahme finden Sie auf Seite 41 in dieser *virtuos*.

Aufmerksamen *virtuos*-Lesern wird es nicht entgangen sein, dass einer unserer Gründerväter, Richard Strauss, in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag gefeiert hätte. Die GEMA ehrt den Vorkämpfer für das Urheberrecht mit einem Festkonzert am 27. September 2014 in der Berliner Philharmonie. Einen Beitrag zur Bedeutung von Richard Strauss und unserer Konzertveranstaltung finden Sie ab Seite 36.

Wir in der GEMA sind stets bemüht, Dienstleistungen für unsere Mitglieder so gut und effizient wie möglich zu erbringen. Deshalb haben zum 1. Juli 2014 die Direktionen Dokumentation und Mitglieder/Ausschüttung zur neuen Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management (M/R) fusioniert. Ziel der Standortübergreifenden Zusammenführung in Berlin und in München ist, das Repertoire der GEMA-Mitglieder optimal zu administrieren und den Mitgliedern einen verbesserten Service aus einer Hand zu bieten. Mehr über die Aufgaben der neuen Direktion finden Sie ab Seite 30.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre der aktuellen Ausgabe von *virtuos*.

Ihr

Dr. Harald Heker
Vorstandsvorsitzender

Das finden Sie in Ihrer neuen **virtuos**.



virtuos online
Die virtuos gibt's auch als multimediales eMagazin (S. 48)

Gerechtere Verteilung

Die Reformen haben die Verteilung transparenter und gerechter gestaltet

12

Rundfunkreform

36

Richard Strauss und seine Weggefährten

42

Herzlichen Glückwunsch!
virtuos gratuliert den Geburtstagskindern von Juli bis September

34

1 Frage, 2 Generationen
Macht erst ein guter Soundtrack einen guten Film aus?

Ralf Wengenmayr (49) und Klaus Doldinger (78)

20

Pflichtmitteilungen

30

Zusammenlegung
Für Service aus einer Hand: die neue Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management

41

Deutscher Musikautorenpreis

Reichen Sie Ihre Nominierungsvorschläge ein!

Editorial	Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden der GEMA, Dr. Harald Heker	3
Auf ein Wort	Chefredakteurin Ursula Goebel darüber, warum Transparenz bei wichtigen Entscheidungen unverzichtbar ist	8
moment mal	MS DOCKVILLE Sommer Ein Hamburger Festival verbindet moderne Kunst mit Musik	6
aktuelles	Neuer Termin für die ordentliche Mitgliederversammlung 2015	9
	MIDEM findet künftig im Sommer statt	9
	Umfrage unter den Mitgliedern durch die GfK	9
	Neues GEMA-Video zum Zuckerwasser-Prozess	10
	Prof. Dr. Rolf Budde ist neuer DMV-Präsident	10
	Georg Oeller als BIEM-Präsident wiedergewählt	10
titelthema	Gerechtere Verteilung Bei den letztjährigen Mitgliederversammlungen wurden bedeutende Beschlüsse zur Verteilung gefasst - unter anderem die „Reform der Rundfunkverteilung“ und „INKA“, die INKAssobezogene Abrechnung für die Live-Unterhaltungsmusik	12
pflichtmitteilungen	Zahlen und mehr Zahlungs- und Vorauszahlungsplan; Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland	20
service	Zusammenlegung Die Direktionen Dokumentation und Mitglieder/Ausschüttung fusionieren zur neuen Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management	30
intern	Verteilungsplan C Alle Mitglieder sind aufgerufen, für die unbefristete Neufassung des Verteilungsplans C (Nutzungsbereich Online) Vorschläge einzureichen	11
	Abrechnung Ausland Tantiemen schneller bei den Urhebern	11
	Richard Strauss' 150. Geburtstag Die Weggefährten des Gründervaters der GEMA	36
	Deutscher Musikautorenpreis Ihre Vorschläge für den Deutschen Musikautorenpreis 2015 sind gefragt	41

live	Deutscher Jazz Was sich zunächst an dem Einfluss aus Amerika orientierte, emanzipierte sich schnell zu eigenem Sound Plus: Interviews mit Nils Landgren, Nils Wülker, Manfred Schoof, Klaus Doldinger und Wolfgang Dauner	22
	Richard Strauss Festkonzert zu Ehren des Vorkämpfers für das geistige Eigentum	39
	c/o pop Die GEMA auf dem Panel zum Thema Verteilungsplanreform 2014	40
politik	Termin im Bundeskanzleramt Content Allianz trifft Staatsministerin für Kultur und Medien, EU-Konsultation zum Urheberrecht	28
standpunkt	1 Frage, 2 Generationen Klaus Doldinger (78) und Ralf Wengenmayr (49) über die Frage: Macht erst ein guter Soundtrack einen guten Film aus?	34
geburtstage	Herzlichen Glückwunsch Bertram Gebauer, Dr. Bernd Meinunger, Gerhard Rabe u. a.	42
persönlich	30 Sekunden Was machte Andreas Bourani 30 Sekunden nachdem der Song „Auf uns“ beim Fußball-WM-Finale im Maracanã eingespielt wurde?	46
	Leserbriefe	47
	Impressum	47

Typisch nordisch reist man mit der historischen Hafenbarkasse zum MS DOCKVILLE: Von der Landungsbrücke 10 geht es in 35 Minuten über die Norderelbe und den Reiherstieg direkt auf das Festivalgelände.

In diesem Jahr wurde unter dem neuen Namen MS ARTVILLE kreativ gearbeitet und ausgestellt. Dabei ist der Name Programm und Leitidee – die Werke verknüpfen die Kunst mit dem Stadtleben.

126 Musik-Acts
gab es in diesem Jahr beim MS DOCKVILLE Festival.

Übernachtet wird festivaltypisch auf den Campingplätzen STEUERBORD und BACKBORD.

Foto der Ausgabe
MS DOCKVILLE Sommer

Seit 2007 wird im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg auf dem Gelände des Reiherstiegs beim MS DOCKVILLE Sommer moderne Kunst mit Musik verbunden. Dabei sind das MS ARTVILLE sowie das LÜTTVILLE fester Bestandteil des Gesamtkonzepts. Während beim LÜTTVILLE Kinder bis 15 Jahre dazu eingeladen sind, kreativ zu arbeiten und sich in Workshops künstlerisch auszuprobieren, treffen sich beim MS ARTVILLE Künstler aus aller Welt, um gemeinsam eine Kunstlandschaft auf dem Wilhelmsburger Gelände zu schaffen. Kernelement des MS DOCKVILLE Sommers ist das MS DOCKVILLE Festival, das mittlerweile jährlich über 25 000 Besucher anzieht. An drei aufeinander folgenden Tagen treten hier Bands und DJs verschiedener musikalischer Richtungen auf. In diesem Jahr begeisterten unter anderem Birdy, Alle Farben oder auch Alligatoah die Fans vor einmaliger Hafenkulisse. Auf unserem Foto der Ausgabe fasziniert Say Yes Dog das Publikum mit tanzbaren Elektrosounds.



Foto: Florian Jaenicke

Ursula Goebel,
Direktorin Kommunikation

Liebe Mitglieder, in der vorliegenden Ausgabe informieren wir Sie über wichtige Reformvorhaben, die in den vergangenen Mitgliederversammlungen beschlossen wurden. Mit INKA und der Neuordnung der Verteilung im Bereich Rundfunk konnten wir neue Maßstäbe setzen. Einerseits, weil hiermit die Verteilungsregeln in besonders ertragsstarken Sparten im Aufführungs- und Rundfunkbereich hinsichtlich Transparenz, Gerechtigkeit und Solidarität grundlegend überarbeitet wurden. Andererseits, und das ist mir ein besonderes Anliegen, weil wir die Kommunikation hinsichtlich Information, Transparenz und Partizipation auf ein neues Niveau heben konnten. Dass es für Reformvorhaben dieser Größe entscheidend ist, Sie, liebe Mitglieder, frühzeitig einzubinden und Sie über die Entwicklungen zu informieren, haben wir gelernt. Die Abstimmungsergebnisse haben uns in der Kommunikationsoffensive bestätigt.

Das Beispiel macht jetzt Schule. Und so blicken wir schon heute auf die kommende Mitgliederversammlung und bitten Sie, bei der Weiterentwicklung der Verteilung im Onlinebereich mitzuwirken. Bitte reichen Sie Ihre Vorschläge für die unbefristete Neufassung des Verteilungsplans C (Nutzungsbereich Online) ein und notieren Sie sich den Termin, an dem die Mitglieder darüber beschließen werden: Vom 5. bis zum 7. Mai 2015 findet die nächste Mitgliederversammlung in München statt.

Gefragt sind Sie auch bei einem anderen Thema, dem Deutschen Musikautorenpreis 2015. Gestalten Sie den Preis getreu dem Motto „Autoren ehren Autoren“ mit. Reichen Sie uns bis zum 5. Oktober Ihre Vorschläge für Nominierungen in den verschiedenen Kategorien ein, über die eine Jury entscheiden wird. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf Seite 41 in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen einen goldenen Herbst, Ihre

Ursula Goebel
Chefredakteurin *virtuos*

NAH AM MITGLIED

*Sie haben Fragen oder Anregungen?
Dann schreiben Sie uns!*

E-Mail: virtuos@gema.de

aktuelles



MIDEM 2015 erstmal im Sommer

Normalerweise bereitet man sich in dieser herbstlichen Jahreszeit geistig schon mal auf die MIDEM vor, die ja bislang immer Ende Januar über die Bühne ging. Das wird 2015 zum ersten Mal anders, denn die MIDEM macht sich auf in den Sommer. Das 49. internationale Branchentreffen findet vom 5. bis zum 8. Juni statt, Cannes als Veranstaltungsort bleibt gleich.

Die Veranstalter versprechen sich von dem neuen Termin durch die angenehmeren Temperaturen eine bessere Atmosphäre – Meetings oder Diskussionen unter der Sonne Südfrankreichs führen sich eben einfach besser.

„Die MIDEM 2015 bekommt eine neue Optik und damit eine neue Atmosphäre. Dazu kommen neue Inhalte. (...) Wir erwarten dadurch noch mehr Teilnehmer aus noch mehr Ländern“, so MIDEM-Direktor Bruno Crolot.

www.midem.com

Mitgliederumfrage durch die GfK Marktforschung

Die GEMA wird im September eine Online-Umfrage unter den Mitgliedern erheben. Mit der Durchführung wurde die Firma GfK Marktforschung beauftragt. Daher kann es sein, dass Sie im September von der GfK per E-Mail zu einer Online-Befragung eingeladen werden.

Bei dem Auswahlverfahren handelt es sich um eine repräsentative Zufallsstichprobe. Eine Teilnahme an der Umfrage ist daher nur mit Einladung durch die GfK möglich.

Die Studie wird von der GfK vollständig anonym durchgeführt und personenunabhängig ausgewertet. Die GEMA erhält ausschließlich anonymisierte Berichte, aus denen kein Rückschluss auf bestimmte Befragungsteilnehmer möglich ist. Namen und andere persönliche Angaben werden von der GfK Marktforschung ebenfalls nicht an die GEMA weitergegeben oder anderweitig weiterverwendet.



Neuer Termin der GEMA-Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung der GEMA wird nicht wie ursprünglich geplant Ende Juni, sondern **vom 5. bis zum 7. Mai 2015** stattfinden.

Wir haben uns für diesen neuen Termin entschieden, weil sonst eine Reihe von Veranstaltungen in und um München unverhältnismäßig hohe Kosten für Übernachtungen und Anmietungen mit sich bringen würden.

Ort der Mitgliederversammlung 2015 wird das Hilton am Tucherpark in München sein.



Zuckerwasser-Prozess Entstehung der ersten Verwertungsgesellschaft

Das neue Video aus der GEMA-Erklär-filmreihe auf gema.de und MyVideo nimmt Sie mit auf eine Zeitreise zur Entstehung des Urheberrechts und der ersten Verwertungsgesellschaft der Welt: Der Komponist Ernest Bourget schlürft anno 1847 in einem Kaffeehaus das In-Getränk Zuckerwasser, als eine Komposition von ihm erklingt. Doch er bekommt keinen Cent dafür. Bourget weigert sich daraufhin, sein Zuckerwasser zu bezahlen. Denn für die Nutzung seiner Musik wurde auch nicht bezahlt. Der Streit zwischen Gastronom und Komponist geht als Zuckerwasser-Prozess in die Geschichte ein. Denn der Musiker bekommt vor Gericht recht. Es ist nicht legal, Werke ohne die Erlaubnis des Urhebers aufzuführen.

V. n. l. r.: Peter F. Schulz, Benjamin Bailer, Dr. Axel Sikorski, Winfried Jacobs, Prof. Dr. Rolf Budde, Lars Ingwersen, Thomas Tietze, Gabriele Schulze-Spahr, Patrick Strauch



Prof. Dr. Rolf Budde zum neuen DMV- Präsident gewählt

Der Berliner Musikverleger und GEMA-Aufsichtsrat Prof. Dr. Rolf Budde wurde auf der Jahrestagung des Deutschen Musikverleger-Verbandes (DMV) in Osnabrück zum neuen Präsidenten gewählt. Neuer Vizepräsident ist Winfried Jacobs.

Die bisherige DMV-Präsidentin sowie GEMA-Aufsichtsrätin Dagmar Sikorski und Vizepräsident und ebenfalls GEMA-Aufsichtsrat Karl-Heinz Klempnow stellten sich nicht zur Wiederwahl.

In Anerkennung ihrer Leistungen in ihrer 12-jährigen Amtszeit als Präsidentin wurde Dagmar Sikorski von der Mitgliederversammlung zur Ehrenpräsidentin ernannt. Karl-Heinz Klempnow erhielt als Dank für seine 35-jährige ehrenamtliche Verbandstätigkeit die „Medaille für Verdienste um die Förderung der Musik“ des DMV.

Präsident Rolf Budde wird weiterhin den GEMA-Ausschuss des DMV leiten. Zu seiner Wahl erklärte er: „Die Musikverlage stehen vor großen Herausforderungen. Digitale Technologien ermöglichen neue Nutzungs- und Verwertungsmöglichkeiten von Musik, auf die wir im Interesse unserer Autoren reagieren müssen. Es gilt dabei nicht nur, die Legislative von der Notwendigkeit eines umfassenden Schutzes für kreative Leistungen zu überzeugen, sondern auch die Nutzer zu sensibilisieren, ohne sie zu kriminalisieren. Dieser Herausforderung stelle ich mich mit dem neuen Vorstand gerne.“



Foto: Florian Jaentke

Georg Oeller als BIEM-Präsident wiedergewählt

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des BIEM (Bureau International des Sociétés Gérant les Droits d'Enregistrement et de Reproduction Mécanique) wurde GEMA-Vorstandsmitglied Georg Oeller in seinem Amt als Präsident und Generalsekretär des BIEM für ein weiteres Jahr bestätigt. Sabina Riccardelli, Vice President General der italienischen Verwertungsgesellschaft SIAE, wurde zur neuen Vizepräsidentin gewählt. Zum Vizepräsidenten der BIEM-Generalversammlung wurde erneut Karl-Heinz Klempnow gewählt, stellvertretender Vorsitzender des GEMA-Aufsichtsrats.

Die diesjährige Mitgliederversammlung der internationalen Dachorganisation für Verwertungsgesellschaften zur Lizenzierung von physischen Tonträgern wurde am 5. Juni in London abgehalten.

In die bisherige Amtszeit von Georg Oeller, der im Juni 2013 erstmals an die Spitze des BIEM gewählt wurde, fällt auch die Unterzeichnung eines neuen Standardvertrags mit dem Weltverband der Phonographischen Industrie (IFPI). Der sogenannte BIEM-IFPI-Standardvertrag bildet die Grundlage für die Lizenzierung von Tonträgern in 22 BIEM-Mitgliedsländern, darunter auch Deutschland.

Der phonomechanische Bereich ist weltweit nach wie vor ein bedeutender Markt und spielt für die Einnahmen der Musikurheber eine essenzielle Rolle. Neue Zahlen belegen, dass in den BIEM-Mitgliedsländern 70 Prozent der Einnahmen der Musikindustrie noch immer durch den Verkauf von physischen Tonträgern generiert werden. Die Aufgabe des BIEM und der im BIEM organisierten Verwertungsgesellschaften besteht darin, die Entwicklungen auf dem physischen Markt zu begleiten und die Veränderungen im Sinne der Urheber mitzugestalten.

Mailen Sie uns Ihre

Ideen

onlineverteilung@gema.de



Weiterentwicklung der Verteilung im Onlinebereich

Alle Mitglieder sind aufgerufen, für die unbefristete Neufassung des Verteilungsplans C (Nutzungsbereich Online) Vorschläge einzureichen

Angesichts eines raschen technologischen Fortschritts und sich wandelnder Märkte hat die Mitgliederversammlung den Verteilungsplan C für den Nutzungsbereich Online (GEMA-Jahrbuch 2013/14, S. 363 ff.) im Jahr 2002 zunächst nur als ein vorläufiges, zeitlich befristetes Regelwerk verabschiedet. Seither wurde der Verteilungsplan C regelmäßig an veränderte Rahmenbedingungen angepasst, in seinen Grundzügen aber kaum verändert.

Nach nun mehr als zehn Jahren haben sich die Märkte zunehmend stabilisiert, und es liegen ausreichend Erfahrungen vor, um unbefristete Verteilungsregeln für den Nutzungsbereich Online aufzustellen. Wie unter TOP 29 zur diesjährigen Mitgliederversammlung berichtet (www.gema.de/tagesordnung), überprüfen Aufsichtsrat und Vorstand daher derzeit die bestehenden Regelungen zur Onlineverteilung. Für die ordentliche Mitgliederversammlung 2015 soll der Entwurf einer unbefristeten Neufassung des Verteilungsplans C vorbereitet werden.

Wie bereits bei früheren Reformvorhaben (INKA, Rundfunkverteilung) ist Aufsichtsrat und Vorstand auch diesmal sehr daran gelegen, die Mitglieder möglichst frühzeitig in den Diskussionsprozess einzubeziehen. Zu diesem Zweck werden die Mitglieder eingeladen, ihre Anregungen zur Weiterentwicklung der Verteilung im Onlinebereich an die folgende Mailadresse zu senden: onlineverteilung@gema.de. Die eingehenden Vorschläge werden gesammelt und laufend in die Arbeit der Gremien eingespeist.

Abrechnung Ausland: Tantiemen schneller bei den Urhebern

Das Geld, das die GEMA für den Einsatz von Musik im Ausland für ihre Mitglieder einzieht, wird jetzt schneller ausgeschüttet als in der Vergangenheit

Bereits in den vergangenen Jahren wurde an dem Ziel gearbeitet, die Durchlaufzeiten der Abrechnung Ausland zu verkürzen. Beispiele hierfür sind: das Vorziehen der Abrechnung für Ungarn; das Vorziehen einzelner Quartalsabrechnungen im Aufführungsrecht für Brasilien, Neuseeland, Australien und Kanada und damit Ausschüttung längerer Zeiträume; das Vorziehen der Abrechnung für Belgien im Vervielfältigungsrecht und die Umstellung von Jahres- auf Halbjahresausschüttungen; die Umstellung der Ausschüttung Vervielfältigungsrecht Zentrallizenzierung Schweiz und Phono Frankreich von Jahres- auf Halbjahresausschüttungen und das Vorziehen der Abrechnung für Italien vom 3. Quartal 2014 auf das 2. Quartal 2014.

Für das 4. Quartal 2014 mit Ausschüttung per 01.01.2015 steht nun eine Verbesserung für eine weitere große Abrechnung an: Bislang wurde Frankreich im Aufführungsrecht im 2. Quartal (per 01.07.) ausgeschüttet. Künftig wird diese Ausschüttung um 6 Monate vorgezogen.



GERECHTERE VERTEILUNG

Text:
Dr. Lars Riemer
und Ursula Goebel

Mit Stolz blickt die GEMA auf bedeutende Verteilungsplanreformen zurück, die die Mitglieder in den letzten zwei Jahren beschlossen haben. Mit der **Inkassobezogenen Abrechnung (INKA)** für die Live-Unterhaltungsmusik und der Reform der **Verteilung für TV und Radio** setzt die GEMA neue Maßstäbe in der Verteilung ihrer Einnahmen und der Förderung kulturell bedeutsamer Werke. Zudem beschlossen die Mitglieder eine Reform der **Bearbeiterbeteiligung** sowie eine Neuregelung der **Verteilung für Potpourris**.

Transparent, gerecht, solidarisch – diese Wörter beschreiben die in den vergangenen Mitgliederversammlungen beschlossenen Verteilungsplanreformen im Bereich Aufführungs- und Senderecht, die in diesem Jahr erstmals zur Anwendung kamen

Die **Inkassobezogene Abrechnung INKA** und die Neuordnung der Verteilung im Bereich **Rundfunk** werden als Meilensteine in die Jahrbücher der GEMA eingehen – nicht nur, weil damit die Verteilungsregeln in den besonders ertragsstarken Sparten im Aufführungs- und Rundfunkbereich grundlegend überarbeitet wurden, sondern insbesondere, weil die GEMA ihre Mitglieder von Anfang an in die Planung und Ausgestaltung der Reformen mit eingebunden hat.

Angesichts dieser zukunftsweisenden Beschlüsse geraten zwei weitere bedeutende Reformen in den Hintergrund: Die **Reform der Bearbeiterbeteiligung** und die **Neuregelung der Verteilung für Potpourris**.

Unter intensivem Einsatz kleiner Arbeitsgruppen des Aufsichtsrats wurden die Reformvorhaben ausgearbeitet und im engen Austausch mit den Mitgliedern weiterentwickelt. Dank umfassender Kommunikation und Einbindung der Mitglieder konnten alle Reformvorschläge mit breiter Zustimmung in den Mitgliederversammlungen beschlossen werden.

Werfen wir einen Blick auf die jüngst verabschiedeten Reformen: Was hat sich mit der Einführung von INKA, der inkassobezogenen Abrechnung im Live-U-Bereich verändert, die das bisherige Pro-Verfahren abgelöst hat? Was bedeutet Kulturförderung bei der Abrechnung nach der neu reformierten Rundfunkverteilung und wie sehen Entwicklungen im Detail aus? Was verändert sich mit der Reform der Bearbeiterbeteiligung? Wie sieht die Neuregelung der Verteilung für Potpourris in den verschiedenen Abrechnungssparten künftig aus?

Die Reform der Rundfunkverteilung

Der Abschluss neuer Gesamtverträge mit den Rundfunkveranstaltern 2013 führte zu Veränderungen in der Vergütungsstruktur für Hörfunk und Fernsehen. Eine Reform der Rundfunkverteilung wurde vor diesem Hintergrund unausweichlich. Ziel der Reform ist es, eine Balance zwischen einer nutzungsbezogenen Verteilung im Hörfunk und Fernsehen und einer kulturellen Förderung zu schaffen.

Die **Regelungen zur Neuordnung der Rundfunkverteilung** wurden in der Mitgliederversammlung 2014 beschlossen und mit der Abrechnung zum 1. Juli 2014 erstmals angewendet. Die Reform führt im **Hörfunk- und Fernsehbereich** zu folgenden Neuerungen:

Eigene Minutenwerte im Hörfunk und Fernsehen

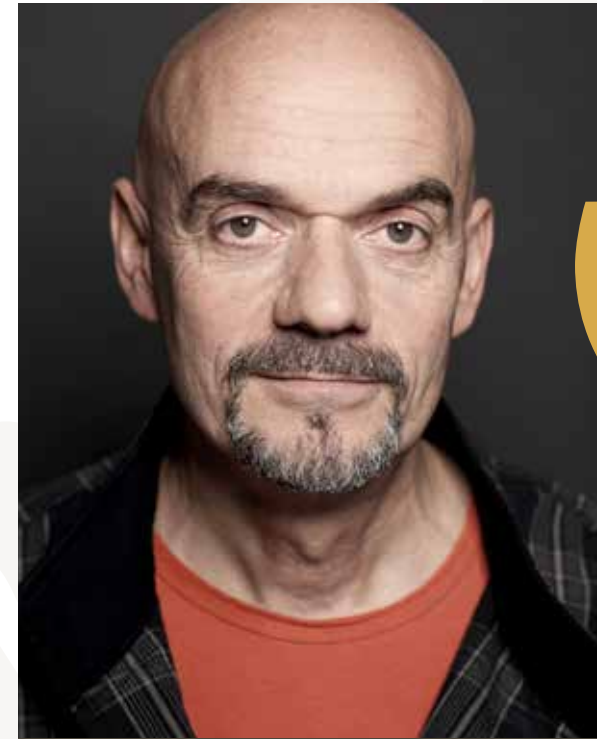
Um die Nutzungsrealität und die wirtschaftliche Bedeutung von Musik im Rundfunkbereich abzubilden, geht die Reform von einer Trennung der Verteilungssummen für Hörfunk und Fernsehen aus. Es werden daher **keine einheitlichen Minutenwerte** mehr gebildet, sondern im Senderecht und im mechanischen Recht **jeweils gesonderte Minutenwerte für Hörfunk und Fernsehen**.

Sachgerechte Zuordnung der sonstigen Zuflüsse zum Hörfunk und Fernsehen

Im Rahmen der Trennung der Verteilungssummen werden die sonstigen Zuflüsse zur Rundfunkverteilung, die bislang pauschal in den einheitlichen Minutenwert flossen, entsprechend ihrem Ursprung in **Audio- bzw. Videonutzungen** auf Hörfunk bzw. Fernsehen aufgeteilt.

Dementsprechend entfallen (bezogen auf die im Rundfunkbereich zu verteilenden Anteile) beispielsweise:

- **auf den Hörfunk** die Einnahmen aus öffentlicher Wiedergabe von Tonträgern und Hörfunksendungen, aus der Kabelweitersendung von Hörfunk-Sendungen und dem Audio-Anteil an den Einnahmen aus privater Vervielfältigung (ZPÜ)
- **auf das Fernsehen** die Einnahmen aus öffentlicher Wiedergabe von Bildtonträgern und TV-Sendungen, aus der Kabelweitersendung von TV-Sendungen und dem Video-Anteil an den Einnahmen aus privater Vervielfältigung (ZPÜ)



”

Mit den Reformen INKA und Rundfunkverteilung wollten wir in der AG dem Anspruch sowohl der Mitglieder als auch des Gesetzgebers genügen: mehr Inkassobezug

der Verteilung einerseits, kluge Beibehaltung der Prinzipien von Solidarität, kultureller und sozialer Förderung andererseits.

Die Arbeit in der AG selbst war zwar zeit- und ressourcenaufwendig, jedoch waren die Ergebnisse zahlloser Diskussionen und Modellsimulationen so fruchtbar und ermutigend, dass die Arbeit für ein besseres und gerechteres Verteilungssystem von allen gern und mit großem Enthusiasmus betrieben wurde. Für den letztendlichen Erfolg dürfte maßgeblich gewesen sein, dass wir sowohl unsere Mitglieder als auch die Aufsichtsbehörde (DPMA) von Anfang an in alle Entstehungsprozesse und Überlegungen in einem Maße einbezogen haben, wie das in früheren Fällen noch nie praktiziert wurde. Dadurch konnten die Mitglieder nicht nur im Gestaltungsprozess mitwirken, sondern auch die AG konnte aus der vielfältigen Rückkopplung aus der Mitgliedschaft jederzeit noch Impulse in ihre Überlegungen miteinbeziehen.

Aufgrund dieser wohltuenden Erfahrung der steten Transparenz und Dialogbereitschaft mit den diesbezüglich sehr offenen und sich – auch bei so einem komplexen Thema – hervorragend informierenden Mitgliedern speist sich für mich die Hoffnung, auch die vor uns liegenden Reformen z. B. im Bereich online für das Gros unserer Mitglieder zufriedenstellend entwickeln und umsetzen zu können.“

Dr. Ralf Weigand

Mitglied der INKA- und der Rundfunk-AG des Aufsichtsrats

Variable Senderkoeffizienten für den öffentlich-rechtlichen sowie privaten Hörfunk- und Fernsehbereich

Um die einzelnen Hörfunkwellen und Fernsehprogramme bei der Verteilung zueinander ins Verhältnis zu setzen, werden sogenannte Senderkoeffizienten gebildet.

Bislang sah der Verteilungsplan

- **für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk** grundsätzlich feste Senderkoeffizienten vor (Koeffizient 1 für alle Hörfunkwellen und die Dritten Fernsehprogramme der ARD, Koeffizient 10 für das Fernsehprogramm „Das Erste“ und das ZDF).
- **Für die privaten Hörfunkwellen und Fernsehprogramme** wurden dagegen jedes Jahr variable Koeffizienten im Verhältnis zur Höhe der Vergütung gebildet.

Künftig werden nach der Neuregelung sowohl für den öffentlich-rechtlichen als auch den privaten Rundfunk zu jedem Geschäftsjahr variable Senderkoeffizienten für die Hörfunkwellen und Fernsehprogramme berechnet. Hierzu wird der jeweils zu berücksichtigende Nettobetrag aus dem Inkasso der Sendetermine und den anteiligen Einnahmen aus Kabelweitersendung durch die jeweils ermittelten Minuten dividiert.

Im Einzelnen gilt:

3.1. Hörfunk:

- **Privater Hörfunk:** Bei der Bildung der Senderkoeffizienten wird das für die einzelnen Wellen jeweils ermittelte Inkasso berücksichtigt. Somit ergibt sich für jede private Hörfunkwelle ein gesonderter Senderkoeffizient.
- **Öffentlich-rechtlicher Hörfunk:** Bei der Bildung der Senderkoeffizienten wird das Inkasso berücksichtigt, das jeweils pro Landesrundfunkanstalt dem Hörfunk zuzuordnen ist. Es kommt also künftig für alle Hörfunkwellen einer Landesrundfunkanstalt (zum Beispiel für alle Radioprogramme des WDR) ein einheitlicher Koeffizient zur Anwendung, der sich von Jahr zu Jahr und von Landesrundfunkanstalt zu Landesrundfunkanstalt unterscheidet.

3.2. Fernsehen:

Für die einzelnen Fernsehprogramme werden ebenso **variable Senderkoeffizienten** gebildet – für jedes öffentlich-rechtliche und private **TV-Programm** wird der Senderkoeffizient für jedes Geschäftsjahr neu berechnet.

Ermittlung eines Kulturfaktors für jede Hörfunkwelle

Mit der Verabschiedung der Rundfunkreform haben die Mitglieder beschlossen, das Prinzip der kulturellen Förderung, das im Urheberrechtswahrnehmungsgesetz verankert ist, stärker als bislang bei der Verteilung im Hörfunk umzusetzen. Berücksichtigt werden dabei die Relevanz und die kulturelle Bedeutung der Musik im Sendekontext. Für die Verrechnung (Sparte R und R VR) werden künftig sogenannte **Kulturaktoren** für alle Hörfunkwellen des öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunks gebildet.

Zur Ermittlung der Kulturaktoren wird für jedes Geschäftsjahr und für jede Hörfunkwelle festgestellt, in welchem Maße sie die nachfolgend genannten zehn „Kriterien für die kulturelle Bedeutung“ erfüllt:

1. Anteil deutschsprachigen Repertoires
2. Anteil Ernster Musik, Jazz und sonstiger gehobener Vokal- und Instrumentalmusik
3. Anteil der Sendung von Eigen- und Auftragsproduktion
4. Anteil der Sendung von Live-Produktionen bzw. Live-Mitschnitten
5. Anteil redaktionell betreuter Beiträge mit Musikbezug
6. Anteil regionalen Repertoires
7. Anteil an Nischenrepertoire abseits des Mainstreams
8. Anteil des Repertoires von Nachwuchsurhebern
9. Anteil eigener musikalischer Ereignisse mit Sendebezug (Festivals, Konzerte etc.)
10. Programmvierfalt, gemessen an der Zahl unterschiedlicher Werke pro Welle



Nähere Informationen zu den Verteilungen im Fernsehen und Hörfunk für das Geschäftsjahr 2013 finden Sie unter:

www.gema.de/reform_rundfunkbereich

Ihre allgemeinen Fragen zur Reform der Rundfunkverteilung können Sie an folgende E-Mail-Adresse senden: rundfunkverteilung@gema.de



Die INKA-Arbeitsgruppe ging seinerzeit an den Start, um ein neues, inkassobezogenes – und vor allem gerechteres – Abrechnungsmodell zu entwickeln. Dieses

neue Modell sollte den Mitgliedern klar den Weg vom Inkasso zur Verteilung aufzeigen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Abrechnung im Live-U-Bereich standen dabei immer Spalier bei unseren Ideen. Die INKA-Erfahrungswerte waren sicherlich hilfreich, die richtigen Mechanismen für eine erfolgreiche Umsetzung auch im Bereich einer neuen Rundfunkverteilung anzuwenden.

In der AG Rundfunk war dann die Anker-Idee – vor dem Hintergrund der veränderten Gesamtlage – ein inkassobezogenes Verteilungssystem unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Aspekte zu finden. Die Zusammenarbeit innerhalb der AGs war mächtig zeit- und energieaufwendig, doch – auch bei teils unterschiedlicher Interessenlage – stets von einer gegenseitigen coolen Fairness begleitet. Innerhalb einer ‚kleinen‘ AG war das kreative Pingpong-Spiel intensiv und schnell möglich. Die ebenfalls frühe Einbindung der Mitglieder in den Entscheidungsprozess – wie etwa die Demonstration des jeweiligen Pilotmodells bereits ein Jahr vor der eigentlichen Abstimmung oder die absolut transparent gehaltenen ‚Roadshows‘ – waren maßgebliche Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung der neuen Modelle. Dies wird meines Erachtens richtungsweisend für künftige Änderungen des Verteilungsplans sein.“

Stefan Wagershausen

Mitglied der INKA- und der Rundfunk-AG des Aufsichtsrats

Prof. Dr. Rolf Budde

Mitglied der INKA- und der Rundfunk-AG des Aufsichtsrats

GEMA-Aufsichtsrat Prof. Dr. Rolf Budde war Teil der INKA- und der Rundfunk-AG. Die Reform der Rundfunkverteilung und auch INKA hält er für Meilensteine in der Geschichte der GEMA. Zum einen weil sie von der Verteilung der betroffenen Beiträge zu den „großen Brocken“ gehörten. Zum anderen – das ist Rolf Budde besonders wichtig – weil die GEMA-Mitglieder von Anfang an in die Reformen einbezogen wurden. Zur Erinnerung: Während der Beratungsphasen der Arbeitsgruppe wurde den Mitgliedern u. a. die Möglichkeit gegeben, mit der INKA- bzw. Rundfunk-AG und den GEMA-Verantwortlichen bei sogenannten Roadshows in verschiedenen Städten zu diskutieren. Künftige Reformen in dieser Größenordnung, ist sich Budde sicher, könnten nur noch nach intensiver Beratung und offenem Dialog mit den Mitgliedern umgesetzt werden.

Die Reformen selbst stellen Budde zufrieden. Bei INKA gebe es nun eine transparente und nachvollziehbare Abrechnung der Live-Unterhaltungsmusik. „Und bei der Rundfunkverteilung konnte das durch die neuen Rundfunkverträge der GEMA transparente Inkasso so verteilt werden, dass besondere Kulturaktoren berücksichtigt werden, die programmbezogen abgerechnet werden.“



Härtefallausgleich

Die Mitglieder haben die Rundfunkreform mit einer Regelung zum **Härtefallausgleich** beschlossen. Für die Geschäftsjahre 2013–2015 sollen etwaige individuelle Härten ausgeglichen werden, die sich aus der Reform der Rundfunkverteilung für einzelne Berechtigte ergeben können.

Grundlage des Härtefallausgleichs ist eine Parallelabrechnung, bei der die Ausschüttungen, die der Berechtigte für das betreffende Geschäftsjahr nach dem neuen Modell der Rundfunkverteilung erhält, mit den Ausschüttungen verglichen werden, die er bei Zugrundelegung der gleichen Abrechnungsdaten nach der alten, für das Geschäftsjahr 2012 geltenden Fassung des Verteilungsplans erhalten würde.

Ausgenommen von einem Härtefallausgleich sind Verluste, die für die Sparten FS/FS VR, TFS/TFS VR und R/R VR insgesamt einen Betrag von 500 Euro pro Geschäftsjahr nicht überschreiten. Hier findet generell **kein** Härtefallausgleich statt.

Für Verluste, die den Betrag von 500 Euro pro Geschäftsjahr insgesamt für die Sparten FS/FS VR, TFS/TFS VR und R/R VR überschreiten, gilt Folgendes:

Für das **Geschäftsjahr 2013** werden Verluste in dem Umfang, in dem sie einen Anteil von **15 %** der Ausschüttungssumme des jeweiligen Berechtigten überschreiten, zu **100 %** ausgeglichen.

Für das **Geschäftsjahr 2014** werden Verluste in dem Umfang, in dem sie einen Anteil von **20 %** der Ausschüttungssumme des jeweiligen Berechtigten überschreiten, zu **50 %** ausgeglichen.

Für das **Geschäftsjahr 2015** werden Verluste in dem Umfang, in dem sie einen Anteil von **30 %** der Ausschüttungssumme des jeweiligen Berechtigten überschreiten, zu **30 %** ausgeglichen.

Die **Auszahlung** des Härtefallausgleichs erfolgt jeweils zum **1. Januar** des auf den regulären Zahlungstermin für das jeweilige Geschäftsjahr folgenden Kalenderjahrs. Hierfür müssen die Berechtigten **keinen Antrag** stellen.

Für Verluste, die nicht durch die Reform der Rundfunkverteilung bedingt sind, besteht kein Anspruch auf Härtefallausgleich.

INKA Inkassobezogene Abrechnung

In der Mitgliederversammlung 2012 beschlossen die Mitglieder eine Reform der Verteilung im Live-U-Bereich. Der Wunsch vieler Mitglieder wurde erfüllt: Das Pro-Verfahren wurde durch eine stärker INKAssobezogene Abrechnung („INKA“) abgelöst.

Die Abrechnung in den Sparten U und M wurde von Grund auf reformiert. Nun ist die Höhe der Einnahmen, die die GEMA im Zusammenhang mit der konkreten Aufführung des Werks erzielt, ausschlaggebend für die Höhe der Tantiemenausschüttung an die Autoren.

Wie sieht die Inkassobezogene Abrechnung konkret aus?

Der starke Inkassobezug wird dadurch erreicht, dass alle Live-Veranstaltungen von Unterhaltungsmusik abhängig vom jeweiligen Inkasso einem betreffenden Segment zugeordnet werden. Die **Sparte U** wurde dafür in **zwölf Segmente** unterteilt – gemäß den Lizenzannahmen der GEMA für die jeweilige Veranstaltung. Ein Werk kann dabei auch in mehreren Segmenten vorkommen:

Segmente 1–8:

Unterhalb der Grenze von 500 Euro wird auf Basis eines Punktwerts für das jeweilige Segment **kollektiv** abgerechnet. Eine besondere Rolle spielen zusätzlich die Inkassoerträge für Veranstaltungen, zu denen die GEMA keine Programmangaben erhält. Dieser Anteil des Inkassos erhöht in diesen Segmenten 1–8 die jeweils zu verteilende Summe. Die hier abzurechnenden Aufführungen werden dann entsprechend der Programmabdeckungsquote linear hochgerechnet.

Die im Verteilungsplan vorgesehenen Punktbewertungen sowie die Multiplikatoren (z. B. für bestimmte Tarife) bleiben in diesem niedrigen Segmentbereich vollständig erhalten.

Segmente 9–12:

Oberhalb der Grenze von 500 Euro wird auf Basis der einzelnen Veranstaltung **individuell** (im Sinne einer Direktverrechnung) abgerechnet.

Der nicht durch Programm belegte Inkassoanteil pro Segment wird hier als proportionaler Zuschlag zur Direktverrechnungssumme pro Veranstaltung ausgeschüttet.

Für die Abrechnung in der **Sparte UD** bleiben auch mit INKA bestimmte Sachverhalte bestehen, so z. B. die Direktverrechnung für Veranstaltungen mit marktunüblicher Häufung kurzer Werke sowie für Werkaufführungen ohne allgemeine Marktnachfrage. Außerdem können die Berechtigten wie bisher eine Nettoeinzelverrechnung beantragen – vorausgesetzt, dass Werke überwiegend eines Urhebers bzw. einer Urhebergemeinschaft (mindestens 80 %) zur Aufführung kommen.

Die Abrechnung in der **Sparte M** für sogenannte mechanische Wiedergaben erfolgt auch unter INKA analog zur Sparte U. Die Verteilung für Werkaufführungen im Segmentbereich 1–8 erfolgt auf Basis der Aufführungszahlen in der Sparte U, allerdings anhand eines einheitlichen Punktwerts. Als Ergebnis folgt, dass die Aufführungen in den unteren Segmentklassen von dieser gleichmäßigen Verrechnung der M-Punkte gestützt werden. Für Werkaufführungen in den Segmenten 9–12 wird ein 20%iger Zuschlag zur Ausschüttung in der Sparte U (Direktverrechnung zuzüglich des proportionalen Zuschlags), vorgenommen, ähnlich wie dies bereits bislang bei der Verrechnung bestimmter Aufführungen aus der Sparte UD in der Sparte M der Fall war.

Schließlich enthält INKA auch eine Anpassung für das **Wertungsverfahren in der Unterhaltungs- und Tanzmusik**. Das Aufkommen in den Segmentklassen 1–8 wird zu 100 % bei der Berechnung der Wertungszuschläge berücksichtigt, wohingegen die Aufkommen in den hohen Segmenten ab 500 Euro zu 50 % in diese Berechnungen einfließen.

Segmente 1–8
kollektive Abrechnung



bis 500 Euro

Segmente 9–12
individuelle Abrechnung



ab 500 Euro



In der **Digitalausgabe von virtuos** finden Sie u. a. **Berechnungsbeispiele sowie eine Punktwert- und Faktorentabelle Geschäftsjahr 2013**

Reform der Bearbeiterbeteiligung

Wie und unter welchen Bedingungen sollen autorisierte und angemeldete **Druck- und Subbearbeitungen eines geschützten Werkes** an den Tantiemenausschüttungen für Aufführungs- und Senderechte beteiligt werden?

Zu dieser Frage haben die Mitglieder in der diesjährigen Mitgliederversammlung ebenfalls eine Änderung beschlossen, die erstmalig für das Geschäftsjahr 2014 gilt. Künftig gilt, dass eine Beteiligung nur noch dann erfolgt, wenn die jeweilige Bearbeitung tatsächlich auch in den Nutzungsmeldungen (Setlists, Meldungen der Sender etc.) genannt ist.

Da Live-Aufführungen von Druck- und Subbearbeitungen oftmals nicht in den Nutzungsmeldungen genannt sind, wurde für die Sparte U ein Ausgleich im Wertungsverfahren geschaffen. Dieser ist zunächst auf drei Jahre (Wertung der Geschäftsjahre 2015–2017) befristet. Dem bereits existierenden Ausgleichsfonds wird dafür jährlich ein Betrag in Höhe von maximal 75.000 Euro aus den Wertungsmitteln in der Sparte U für Ausgleichszahlungen an Druck- und Subbearbeiter zugeführt. Diese Mittel werden nach Beschluss des Aufsichtsrats nach folgenden Kriterien verteilt:

- Die **Höhe** der jährlich zur Verfügung zu stellenden Mittel **richtet sich grundsätzlich nach dem jeweiligen Bedarf**, ist aber durch den in der beantragten Neuregelung festgelegten Maximalbetrag von 75.000 Euro beschränkt. Sofern die an die Druck- und Subbearbeiter auszahlenden Zuwendungen diesen Betrag insgesamt übersteigen, werden sie anteilig gekürzt.
- **Voraussetzung für eine Zuwendung** aus dem Ausgleichsfonds ist, dass der Bearbeiter für die Nutzung seiner Druck- und/oder Subbearbeitungen geschützter fremder Werke in der Sparte U ein Mindestaufkommen in Höhe von 50 Euro erreicht hat. Sofern diese Voraussetzung erfüllt ist, erhält der Bearbeiter zum 1. Oktober des auf die Abrechnung folgenden Jahres automatisch, d. h. ohne Antrag, eine Zuwendung aus dem Ausgleichsfonds in Höhe von 50 % der Ausschüttungen, die er in der Sparte U erhalten hat.

Für das Schätzungsverfahren wurde durch die Neuregelung der Bearbeiterbeteiligung eine neue Finanzierung erforderlich. Künftig (erstmalig ab 1. Januar 2015) werden dem Schätzungsverfahren jährlich jeweils 0,4 % des auf die Komponisten in den Sparten FS, R und M entfallenden Aufkommens zugeführt.

Neuregelung der Verteilung für Potpourris

Auch für die Verrechnung von Potpourris haben die Mitglieder eine Neuregelung beschlossen, die die Verteilung künftig einfacher und transparenter macht

Erforderlich wurde diese Reform durch die Tatsache, dass es bislang weder eine einheitliche Definition noch einheitliche Regelungen gab, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen die am Potpourri und an den verwendeten vorbestehenden Werken beteiligten Berechtigten bei der Verteilung berücksichtigt werden müssen.

Die nun beschlossene Neuregelung enthält daher Definitionen und jeweils einheitliche Verteilungsregeln für „Potpourris freier Werke“, „Potpourris eigener Werke“ und „Potpourris geschützter Werke unterschiedlicher Berechtigter“. Veränderungen ergaben sich insbesondere für die zuletzt genannten Potpourris. Insoweit gilt mit der von der Mitgliederversammlung 2014 beschlossenen Neuregelung spartenübergreifend:

Unverlegte Potpourris geschützter Werke:

50 % zugunsten des Potpourri-Bearbeiters

50 % zugunsten der im Potpourri verwendeten geschützten Werke

Verlegte Potpourris geschützter Werke:

25 % zugunsten des Potpourri-Bearbeiters

25 % zugunsten des Potpourri-Verlegers

50 % zugunsten der im Potpourri verwendeten geschützten Werke

Zahlen und mehr

Zahlungs- und Vorauszahlungsplan

Die Zahlungstermine für das Geschäftsjahr 2013 sind folgende:

Zahlungstermin	Sparten	Abrechnungszeitraum	
1. Oktober 2014	R (Großes Recht)	2013	
	FS (Großes Recht)	2013	
	WEB, WEB VR	2. Halbjahr 2013	
	MOD, MOD VR	2. Halbjahr 2013	
	VOD, VOD VR	2. Halbjahr 2013	
	Wertungsverfahren E	2013	
	Wertungsverfahren U	2013	
	Schätzungsverfahren	2013	
	PHO VR	Überhang	
		2. Halbjahr 2013	
		1. Vierteljahr 2014 ZL*	
		A AR	**
		A VR	**

* ZL: Zentrale Lizenzierung für Lizenznehmer mit vierteljährlicher Abrechnung.

** Die Erträge aus dem Ausland (beide Rechte) werden nach Eingang laufend zum 1. eines jeden Quartals ausgeschüttet. Informationen zu den Abrechnungen mit Länderangaben finden Sie auf der GEMA-Homepage www.gema.de/auslandsabrechnungen und in *virtuos* (Magazin der GEMA).

Nachverrechnungen erfolgen jährlich zum
1. November für U (einschl VK), UD, M
1. Januar für E, ED, EM, BM, Ki

Die Nachverrechnungen erfolgen aufgrund von Reklamationen gemäß Abschnitt IX, Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen zum Verteilungsplan A. Sie erfolgen wegen der maschinellen Abrechnung jeweils ausschließlich zu diesen Stichtagen. Dies ist auch deshalb notwendig, da in der Sparte U bei einer Nachverrechnung jeweils die Bildung neuer Matrixkennzahlen erfolgt.

Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland

A-VR 2. Quartal 2014 - Ausschüttung per 01.07.2014

Belgien	Phono/BT 1. Hj. 2013 Online/BT 2012 R/TV 2012 + NV Private Vervielfältigung 2011 - 2012 Phono 2004 - 2007 NV	Werbe-/Programmfenster 2012 Spezialprodukte 1. Hj. 2013 TV 2010 - 2011 RV/ NV
Frankreich	Film/TV + R/TV 2012 Phono/Online/TV 2011 + 2012 NV	Portugal R/TV 2009 - 2010 + NV Radio 2005 - 2006 + NV
Großbritannien	Phono/BT A + B Juli 2013 Online A Juli 2013 Music Quiz Games A Juli 2013 Fitness Music Services A Juli 2013 R/TV A Juli 2013 Ringtones A Juli 2013 Web MM Library A Juli 2013 A Juli 2013 WV Karaoke B Juli 2013 TV B Juli 2013 04/2012 - 01/2013 NV	Russland Phono 1. Hj. 2009 Schweiz BT 2012 Online/Ringtones 04/2012 - 03/2013 ZL 1. Hj. 2013
Italien	Phono/BT 2012 RTV + Film/TV 2012 Multimedia 2012	Serbien Phono 2008 - 2010 Ringtones 2008 - 2010
Japan	Phono/Online 04/2012 - 03/2013 NV	Skandinavien Phono/Online 2010 - 2012 NV 2006 - 2008 NV
Niederlande	Phono 1. Hj. 2013 Phono 2. Hj. 2012 NV BT 2013 Online 2011 + 2012 R/TV 2012 + NV	Slowakei Phono/BT 2011 - 2013 ZL 2010 - 2012
Österreich	Phono/BT/ZL 1. Hj. 2013 iTunes 2012 + 1. Hj. 2013 Privat R/TV 2012 3sat 2012	Spanien Phono 04/2011 + 01/2013 NV Südafrika Phono 2009 - 2011 New Media 2009
		Südkorea Phono 2006 - 2008 BT/ONLINE 2007 - 2008
		Tschechien BT 2012 + NV
		Ungarn Phono 2013 + NV Online 2011 - 06/2013 + NV ZL 1. Hj. 2013 + NV R/TV 2012 - 2013 + NV Private Vervielfältigung 2012 + NV
		USA Phono/BT/Online bis 12/2013
		Vietnam Phono 2012 - 2013 + NV

NV = Nachverrechnung
RV = Rückverrechnung
WV = Weiterverrechnung

Ausschüttungen

A-AR 2. Quartal 2014 - Ausschüttung per 01.07.2014

Australien	07/2012 - 06/2013 Film/TV 07/2012 - 06/2013	Neuseeland 07/2012 - 06/2013 Film/TV 07/2012 - 06/2013
Belgien	2012 Film/TV 2012	Österreich NV Film/TV NV WV
Bosnien u. Herzegowina	2009	
Brasilien	07/2012 - 06/2013 Film/TV 07/2012 - 06/2013	Rumänien 2012 - 2013 Film/TV 2012 - 2013
Frankreich	2012 Film/TV 2012	Ungarn 2012 Film/TV 2012
Italien	2012 Film/TV 2012	Weißrussland 2009 - 2010
Kanada	04/2012 - 03/2013 Film/TV 04/2012 - 03/2013	



Informationen zur Abrechnung Ausland per 01.10.2014 finden sie unter:
www.gema.de/auslandsabrechnungen

Text: Stefan Krulle



Was sich am Anfang an dem Einfluss aus Amerika orientierte, emanzipierte sich bald durch eigene musikalische Größen zu eigenem Sound, der sich manchmal ins Ungehörte, bisweilen auch ins Unerhörte aufschwang

Der Jazz in Deutschland nennt eine merkwürdige Geschichte die seine. Darf man Zeitzeugen der Nachkriegsjahre Glauben schenken, fand er, allem vermeintlichen Nachholbedarf zum Trotz, zunächst ohne nennenswertes bundesdeutsches Auditorium statt. Seine Zuhörer waren die im besetzten Land stationierten GIs, seine Stars versuchten in deren Clubs den Anschein US-amerikanischer Lässigkeit zu erzeugen. „Wir Musiker“, erinnerte sich vor ein paar Jahren Paul Kuhn, „waren damals alle, ohne Ausnahme, darauf bedacht, möglichst schnell so zu spielen wie unsere amerikanischen Vorbilder. Die Tanzorchester, die damals einen deutschen Jazz für sich reklamierten, waren bloß einem Irrtum aufgesessen – und sind es bis heute. Sie dekorierten nur 80 Prozent kommerziellen Kram mit ein bisschen Jazz.“

Was wie ein vernichtendes Lamento zum Thema klingt, hat allerdings den Zeitraum seiner Bedeutsamkeit leicht überschätzt. Zwar gab es viele der in den Fünfzigern gegründeten Tanzorchester bis ins laufende Millennium, den Jazz in Deutschland aber determinieren sie schon lange nicht mehr. Auch wenn die amerikanische Jazz-Szene ihren Einfluss bis heute auch in Deutschland geltend macht – und hier übrigens inzwischen einen lukrativeren Markt für sich erarbeitet hat als in der Heimat –, so hat sich neben ihr doch seit Beginn der Sechziger eine Musikergarde etabliert, die beileibe ihren Humus daheim verortet und alles andere als bloße Lizenzprodukte veröffentlicht.

Das Radio trug den Jazz in die bundesdeutsche Kulturszene

An unamerikanischer Eigenart hatte es schon wenige Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs etlichen deutschen Jazzmusikern nicht gemangelt, denn neben den GI-Clubs spielten sie auch in Jazzkellern, die der französischen Existenzialistenszene nachempfunden waren. Das Radio griff die neuen Klänge schnell auf, Sendungen wie „Mitternacht in München“ (Radio München), „Jazztime“ (Südwestfunk), „Jazzworkshop“ (NDR) oder „Jazzalmanach“ (NWDR) trugen den Jazz in die bundesdeutsche Kulturszene, hatten jedoch lediglich einen Sendeanteil von etwas mehr als einem Prozent. Wind blies der neuen Musik nicht nur aus den konservativen Reihen entgegen, selbst reformatorische Denker wie Theodor W. Adorno notierten: „Der Jazz gehört, auch in seinen raffinierten Formen,

der leichten Musik an. Nur die Unsitte, aus allem und jedem eine hochtrabende Weltanschauung zu machen, vernebelt das in Deutschland und installiert ihn als die Norm dessen, was gegen die musikalische Norm zu rebellieren wähnt.“

„Amerikanische Jazzstars“, gesteht der Trompeter und GEMA-Aufsichtsrat Manfred Schoof, „waren zunächst beispielgebend für den deutschen Jazz“. Wie in Amerika habe es auch hierzulande drei Hauptströmungen gegeben, „den Modern Jazz, den Free Jazz und den Rock Jazz. Protagonisten waren hier die Gebrüder Mangelsdorff, Klaus Doldinger, Rolf Kühn, Wolfgang Dauner, ich, Alexander von Schlippenbach, Günter Hampel, Volker Kriegel und Dave Pike“. Schoof nennt hier wohl kaum unbewusst jene Namen, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus den Sound des Landes als Unikat verkörpern, wie dies bestenfalls die Ikonen des Krautrocks für sich reklamieren konnten. Wie dieser darf der deutsche Jazz sich bis heute Sounds und rhythmische Konzeptionen auf die Fahne schreiben, die nicht den Blues Patterns der amerikanischen Kollegen entspringen.

Sein goldenes Jahrzehnt begann Ende der Sechziger, als der Rock 'n' Roll zum Rock, als Musiker zu Galionsfiguren, geheimnisvollen Gottgestalten und Stichwortgebern eines überfälligen Krieges der Generationen wurden. Was US-Jazzern wie Miles Davis, Herbie Hancock oder Keith Jarrett schon gelungen war, glückte nun auch ihren deutschen Äquivalenten. Als Beispiel sei der Pianist, Keyboarder und Komponist Wolfgang Dauner genannt. Er wurde als Gründer des United Jazz and Rock Ensembles, dem Musiker wie Albert Mangelsdorff, Eberhard Weber, Volker Kriegel und Wolfgang Dauner, aber auch internationale Stars wie Barbara Thompson und Jon Hiseman angehörten, zu einer der stilbildenden Figuren des deutschen Jazz. Formationen wie dieser gebührt der Dank dafür, den Jazz seinen gängigen Formaten enthoben und die Puristen vor die bange Frage gestellt zu haben, ob das denn überhaupt noch Jazz genannt werden darf.

Das Genre wurde seinen gängigen Formaten enthoben

Diese Frage ist zwar leider bis heute nicht ganz ausgestorben, nachfolgende Generationen aber fanden dank Vorreitern wie Dauner, Schoof, Mangelsdorff oder Doldinger bestellte Pfade hinaus aus dem Erlaubten, hinein ins Ungehörte und oft genug auch Unerhörte vor. Je schwieriger es in Deutschland wurde, unter der Marke Jazz seinen Lebensunterhalt zu bestreiten – und das war nie schwerer als heute –, desto eigenwilliger und weniger den wohl definierten Stilen verpflichtet wurden die Jazzmusiker. Auch wenn sie den Anschluss an die noch waghalsigeren Kollegen aus Norwegen und Schweden schwer halten: Was heute Interpreten und Bands wie Nils Wülker, das Tingvall Trio oder Lisa Bassenge mit ihren SloMo-Versionen millionenfach verkaufter Pophits hierzulande unter dem Label Jazz produzieren und zunehmend auch erfolgreich an eine wachsende Hörerschaft vermarkten, straft jeden Abgesang auf das Genre Lügen.

Vielleicht kommt dem Jazz – und hierbei insbesondere dessen deutscher Variante – die Tatsache entgegen, dass sich kein Musiker heutzutage noch auf allseits hochgelobten Alben ausruhen und bis in die Rente retten kann. Jetzt, da mit Musik wieder dort das Geld verdient werden muss, wo Exzentriker und Entertainer, wo Charakterköpfe und begnadete Gaukler gefragt sind, wo also die Live-Bühnen wieder mit den Brettern, die die Welt bedeuten, belegt sind, könnte eine Renaissance des Jazz am Horizont stehen. Auch Ikonen wie Miles Davis und Chet Baker haben schließlich keine Tausendschaften vor sich versammelt, bloß weil sie mit blütenweißer Sortenreinheit oder traumwandlerischer Technik allein wucherten.

„Amerikanische Jazzstars waren zunächst beispielgebend für den deutschen Jazz“

Manfred Schoof



4 JAZZ-GRÖSSEN 12 FRAGEN

NILS LANDGREN, ALS IHRE KARRIERE BEGANN, NAHM HERBIE HANCOCK „ROCKIT“ AUF UND HABEN SIE MIT DEN JAZZ CRUSADERS EBENSO GEARBEITET WIE MIT ABBA. WELCHE SPUREN HAT DIE FUSION-ÄRA BIS HEUTE IM JAZZ HINTERLASSEN?

Wow, wie beantwortet man so was? Mein zweites Soloalbum „Streetfighter“ ist 1984 aufgenommen, und am ersten Studiotag landete „Rockit“ bei uns. Ein Schock, aber im positiven Sinne. Mit den Crusaders bin ich groß geworden, bin seit vielen Jahren Bandmitglied. Als ich 1979 auf ABBA's „Voulez Vous“-Aufnahme dabei war, konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich 23 Jahre später das Stück selber für mein Album „Funky ABBA“ aufnehmen würde. Fusion oder wie immer man es nennt hat eine große Bedeutung, nicht nur für mich, sondern für mehrere Generationen von Musikern.

WER HATTE IN DEN LETZTEN 30 JAHREN DAS GRÖßERE PROBLEM: DAS PUBLIKUM MIT DEM JAZZ ODER DER JAZZ-MUSIKER MIT DEM PUBLIKUM?

Ich würde eher sagen, die Musiker haben mit sich selbst Probleme gehabt und das Publikum mit dem dadurch entstandenen Abstand, mit der oft fehlenden Kommunikation zwischen Musiker und Publikum. Die Zeiten sind aber zum Glück vorbei.

DEUTSCHLAND IST SEIT VIELEN JAHREN IHR ZWEITES ZUHAUSE. KÖNNEN SIE TROTZDEM VON AUSSEN EINEN BLICK AUF DEN DEUTSCHEN JAZZ WERFEN, ÜBER DEN MAN SICH IN DEUTSCHLAND VIELLEICHT AUCH EIN BISSCHEN WUNDERN WÜRD?

Ich habe Deutschland meine Karriere zu verdanken, es ist das Musikland Nummer eins, da sind wir Musiker uns alle einig, egal, ob wir aus Skandinavien oder den USA kommen. Die Musik aus Deutschland hat eine große Zukunft, Till Brönner, Michael Wollny und Wolfgang Haffner sind drei dafür nur superbe Beispiele. Was mich wundert ist, dass der Rest von Europa, von unserer Welt meistens keine Ahnung von deutschen Musikern und Musikerinnen hat. Sie haben einen besseren Ruf verdient, aber das wird kommen, glauben Sie mir!!



„Deutschland ist das Musikland Nummer eins“

Nils Landgren

„Jazz war immer ein Schwamm, der andere Einflüsse aufgesogen hat“

Nils Wülker



NILS WÜLKER, DEM DEUTSCHEN JAZZ NACH 1950 WURDE LANGE ZEIT DIE FIXIERUNG AUF US-VERBILDER UNTERSTELLT. LÄSST SICH DAVON NOCH IMMER SPRECHEN ODER GIBT ES INZWISCHEN GÄNZLICH ANDERE ORIENTIERUNGEN?

Zu meinen Jazz-Anfängen Mitte der 90er hab ich die Fixierung auf die USA auch noch so wahrgenommen und sicherlich auch selbst gelebt. Heute gibt es ein stärkeres europäisches Selbstbewusstsein in der Musik und vielleicht auch eine eigene Ästhetik. Das macht die Musik nur vielfältiger. Jazz war immer ein Schwamm, der andere Einflüsse aufgesogen hat. Deswegen zweifelt niemand daran, dass die Musik ihre Wiege und wahrscheinlich auch stärkste Triebkraft in den USA hat, aber die zunehmende Vielfalt bereichert meiner Meinung nach. Und unter Kollegen spielt die Herkunft ohnehin keine Rolle.

FÜR DEN JAZZ HABEN ÜBER JAHRZEHNTE PERSÖNLICHKEITEN UND IKONEN EINE GROSSE ROLLE GESPIELT. WIE ERFREULICH IST DER ERKENNBARE RÜCKGANG DIESES PHÄNOMENS?

Jazz ist eine sehr individuelle Musik. Das begünstigt sicherlich die Entstehung von Ikonen. Miles Davis war mein Erweckungserlebnis in Sachen Jazz und spielt für mich immer noch eine große Rolle. Ich mag auch im Leben wie in der Musik Charaktere. Mit großen Persönlichkeiten habe ich per se also kein Problem. Ärgerlich ist nur, wenn der Ikonen-Status keinen Raum für andere lässt. Denn das schadet der Musik. Insofern ist der Rückgang wohl erfreulich.

DER JAZZ WAR SCHON DIE MUSIK DER INTELLEKTUELLEN, DER SNOBS, DER EXZENTRIKER UND DER KOMMERZKRITIKER. WEM GEHÖRT DER JAZZ HEUTE, WER SIND SEINE LIEBHABER?

Wenn ich in das Publikum meiner Konzerte oder bei Festivals schaue, ist die Frage nicht leicht zu beantworten, denn dort sehe ich eine bunte Mischung, was mir auch gefällt. Die Menschen haben die unterschiedlichsten Zugänge zum Jazz. Das ist auch nicht verwunderlich, denn Musik hat als gesellschaftliche Strömung wohl deutlich an Bedeutung verloren. Generationen grenzen sich kaum noch über Musik ab, wie das früher der Fall war. Ob die Entwicklung gut ist? Keine Ahnung. Auffällig finde ich nach wie vor, dass sich Pop-Künstler gerne des Jazz-Etiketts bedienen, wenn es um Kreditfähigkeit geht.

MANFRED SCHOOF, LÄSST SICH AUS IHRER SICHT UND MIT IHRER ERFAHRUNG DIE NACHKRIEGSGESCHICHTE DES DEUTSCHEN JAZZ IN EPOCHEN EINTEILEN?

Ich möchte die Nachkriegszeit in drei Epochen einteilen. In der ersten Phase der frühen Nachkriegsjahre wurde der Jazz als Dixieland bzw. Swingmusik wiederentdeckt. Musiker der 20er und frühen 30er wie Coco Schumann, Helmut Zacharias und später Johannes Rediske waren die Stars der ersten Stunde. Hinzu kamen die ersten Radio-Bigbands von Kurt Edelhagen und anderen, die Schlagerstars begleiteten und Swing im Stile von Benny Goodman oder Glen Miller spielten.

In der zweiten Phase der 50er und 60er kamen die modernen Stile wie Bebop, Hardbop und auch der Free Jazz hinzu. Überhaupt wurde der moderne Jazz in der Öffentlichkeit zunehmend als Teil der Musikkultur wahrgenommen.

In der dritten Phase erfolgte eine klangliche Erweiterung durch die Elektrifizierung des Jazz. Rockelemente wurden einbezogen es gab Verschmelzungsversuche mit anderen Musikkulturen – Indien, Asien, Südamerika –, die zunächst mehr oder weniger gut gelangen.

SIE HABEN SICH MIT AMBITIONIERTEN, AVANTGARDISTISCHEN UND HOCHKOMPLEXEN KOMPOSITIONEN BEFASST, WAREN ABER AUCH AN DER MUSIK ZU TV-PRODUKTIONEN WIE „DER SPATZ VOM WALLRAFFPLATZ“ UND „DIE SENDUNG MIT DER MAUS“ BETEILIGT. WIE OFT MUSSTEN SIE DAS ERKLÄREN – UND WIE HABEN SIE ES ERKLÄRT?

Neben meiner Tätigkeit als Free Jazzler habe ich meine Kenntnisse und Erkenntnisse aus der Vergangenheit, die ich während meines Studiums erworben habe, nie außer Acht gelassen, weil sie mir bei meiner Entwicklung als Musiker ein wesentlicher, wichtiger Bestandteil waren und sind. Kenntnisse, die es mir ermöglichten, Filmmusiken zu komponieren. Ich sehe in der Filmmusik eine Form von musikalischer Arbeit, die meine Kreativität auf eine andere Weise herausfordert. Jazzmusiker und Kinder haben etwas gemeinsam, sie agieren und reagieren spontan. Es ist wohl kein Zufall, dass viele Jazzmusiker zur Herstellung von Kinderfilmen herangezogen werden. Gute Beispiele sind z. B. Klaus Doldinger („Die unendliche Geschichte“), Ingfried Hoffmann („Deutsche Sesamstraße“) oder Wolfgang Dauner („Glottmusik“).

SIE UND AUCH KLAUS DOLDINGER ETWA SIND MITGLIED DES GEMA-AUFSICHTSRATS. WELCHE BEDEUTUNG HAT DIESE IN DEN LETZTEN JAHRZEHNEN FÜR DIE MUSIKER DIESES LANDES?

Es ist von außerordentlicher Wichtigkeit, dass Jazzmusiker – Jazzkomponisten – Mitglieder des GEMA-Aufsichtsrats sind, denn sie können aufgrund ihrer Kenntnisse unter anderem gewährleisten, dass die Jazzkomponisten die ihnen zustehende, angemessene Honorierung für die Aufführung ihrer Werke erhalten, dass dem Jazz die ihm zustehende Beachtung zuteil wird. Jazzmusiker im Aufsichtsrat haben bewirkt, dass zeitgenössischer Jazz von künstlerischer Bedeutung und mit Konzertcharakter eine ihm zustehende Höherbewertung erhält. Der Jazz ist eine weltumspannende Musiksprache und ein wichtiger Bestandteil der deutschen Musikkultur. Insofern ist es auch richtig, dass von sieben Musikautoren im Aufsichtsrat der GEMA zwei Jazzmusiker sind.

„Im Jazz geht es immer auch darum, etwas gemeinsam zu entwickeln“

Klaus Doldinger



KLAUS DOLDINGER, LÄSST SICH AUS IHRER SICHT UND MIT IHRER ERFAHRUNG DIE NACHKRIEGSGESCHICHTE DES DEUTSCHEN JAZZ IN EPOCHEN EINTEILEN?

Aus meiner Sicht lässt sich der Jazz nicht in starre Epochen einteilen. Die unterschiedlichen Strömungen laufen auch heute noch immer parallel. Es gab von vornherein Musiker, die eher traditionell orientiert waren, und Musiker, die lieber mit Tönen jonglieren, als auf ein herkömmliches Repertoire zurückzugreifen.

WELCHE ROLLE HABEN STILRICHTUNGEN, WELCHE ROLLE HABEN TYPEN UND CHARAKTERE IN DEN LETZTEN 60 JAHREN FÜR DEN DEUTSCHEN JAZZ GESPIELT?

Die unterschiedlichen Stilrichtungen des Jazz sind in der Summe wichtig, allerdings haben alle mir bekannten Musiker immer auch bewusst Unterschiedliches gemacht: Da war in den 50er-Jahren ein Paul Kuhn, Hans Koller, Albert Mangelsdorff, später dann ein Volker Kriegel, Manfred Schoof, Wolfgang Dauner, Till Brönner oder ein Peter Brötzmann, der, wenn man so will, den Free Jazz nach Deutschland brachte und auch heute noch ein bestimmtes, eher begrenztes intellektuelles Publikum anspricht. Eine nicht unwichtige Rolle nahmen in diesem Kontext auch verschiedene Big Bands unserer öffentlich-rechtlichen Sender ein wie beispielsweise die WDR Big Band. Aber es geht im Jazz ja auch immer darum, etwas gemeinsam zu entwickeln, sich auf den anderen einzustellen, einen gemeinsamen Groove aufzubauen.

IN WELCHER ART HAT SICH DIE DEFINITION DESSEN, WAS ALS JAZZ BEZEICHNET WIRD, IN DEN MEDIEN, UNTER MUSIKERN UND BEI DEN HÖRERN ÜBER DIE LETZTEN SECHS JAHRZEHNTE VERÄNDERT?

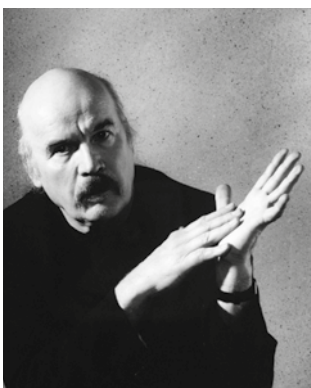
Mit Beginn der 70er und der Entwicklung des Fusion Jazz hat sich vieles verändert. Vieles hat sich natürlich an die Hörgewohnheiten angepasst, doch heute würde ich sagen, dass man dem Publikum einerseits mehr zutraut. Andererseits goutiert das breite Publikum heute aber auch die sehr verschiedenen Stilrichtungen. Das zeigte sich auch in meiner Musik. Durch die weltweiten Auftritte, das Zusammenspiel mit anderen Musikern, bekannten und unbekannt, mit großen Bands und Orchestern, aber auch durch das unterschiedliche Publikum, mit dem man stets interagiert. Entscheidend ist heute eigentlich mehr denn je die eigenständige, persönliche frei gestaltete Aussage des Musikers, wobei ethnische, auch klassische Elemente einfließen können wie im sogenannten Crossover-Bereich. Man kann also sagen, die Grundsubstanz dessen, was man als Jazz bezeichnet, ist geblieben, nur sind stilistisch und klanglich (Elektronik etc.) einige Elemente hinzugekommen, es bauen sich hier und da auch ganz andere Stimmungen auf.

„Improvisieren kann man nicht lernen“

Der Jazz-Pianist Wolfgang Dauner über die Digitalisierung und die daraus resultierenden Veränderungen, seinen Schlaganfall und was Jazz mit Ballgefühl zu tun hat

Interview: Lars Christiansen und Ursula Goebel

Der Jazz-Pianist Wolfgang Dauner lernte zuerst Maschinenschlosser, bevor er Ende der 50er-Jahre ganz auf die Musik setzte. Er studierte an der Hochschule für Musik Stuttgart Trompete („Für Klavier war ich schon zu alt“) und wurde schnell zu einem der interessantesten Köpfe in der deutschen Jazz-Szene, der früh auch mit Elektronik experimentierte. 2005 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Eine Biografie über Wolfgang Dauner ist 2010 unter dem Titel „Das brennende Klavier“ (Wolfgang Schorlau) erschienen.



HERR DAUNER, IHRE OPER „DER URSCHREI DES MUSIKERS“ DREHT SICH UM DIE UNGERECHTEN ARBEITSBEDINGUNGEN VON MUSIKERN. IN EINEM BRIEF VON 2004 WEISEN SIE AUF DIE PROBLEME HIN, DIE DAS INTERNET FÜR MUSIKER MIT SICH BRINGT. WIE BEURTEILEN SIE DIE SITUATION HEUTE, NOCH MAL ZEHN JAHRE SPÄTER?

Das Thema war „die Mechanismen der Schallplattenindustrie“. Es wird immer schlimmer. Heute spielen der Vertrieb und die Verlage im internationalen Geschäft eine immer größere Rolle. Das Urheberrecht wackelt bedenklich. Ich meine, es müsste noch viel stärker kontrolliert werden, was mit den Stücken passiert, nachdem sie aufgenommen wurden. Ich habe seit 1959 über 100 LPs und CDs veröffentlicht, auf denen immer ein oder mehrere Kompositionen von mir waren. Um das im Nachhinein zu kontrollieren, brauchen Sie ein Büro mit einem Anwalt. Die Kontrolle entgleitet Ihnen. Ein Beispiel: Ein Titel aus der LP „The Oimels“ aus dem Jahre 1969 wurde ausgekoppelt, unter anderem nach Asien verkauft und ist dort auf vielen Samplern erschienen. Diese Menge von Veröffentlichungen, Auskopplungen, Neu-Veröffentlichungen und Schwarzpressungen zu kontrollieren, ist einfach weltweit vom Urheber nicht mehr überschaubar und zu kontrollieren. Ich habe davon immer nur Brosamen gesehen.

INWIEFERN HAT DIE DIGITALISIERUNG DIE MUSIKWELT VERÄNDERT?

Die Digitalisierung hat alles verändert. Nicht nur, wie Musik distribuiert, sondern sogar, wie Musik komponiert wird. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte dazu: Eines Tages ruft mich ein junger Student an. Er wolle mir über die Schulter gucken bei der Arbeit, sagt er, weil ich ja schon früh mit Synthies gearbeitet hätte. Am Ende des Gesprächs frage ich ihn, ob er eigentlich auch Musiker sei. „Ja“, sagte der, „ich habe mir gestern die Software gekauft.“ (lacht) Lassen Sie mich es so sagen: Man muss heute, um bestimmte Musik (Illustrationsmusik) zu produzieren, nicht mehr auf die Musikhochschule gehen, man braucht nur einen Computer und die richtige Software, und schon nennt man sich Komponist!

SOFT- UND HARDWARE SAHEN BEI IHNEN DAMALS NOCH ETWAS ANDERS AUS. SIE HABEN SICH SEHR FRÜH IN DEN 70ER-JAHREN DEN SOGENANTEN „SYNTHI 100“ AUS DEM AUSLAND BESORGT. EIN COMPUTER, DER SECHS ZENTNER WOG.

Ja, an dem habe ich meine Fingerübungen gemacht. Der war tatsächlich so schwer, den konnten Sie nicht mitnehmen. Mit dem Gerät konnte man zwar richtige elektronische Musik machen – aber wenn Sie in den tonalen Bereich reinkommen wollten, hatten Sie ein Problem: Er war analog. Eine Oktave war nach 20 Minuten keine Oktave mehr – die Kondensatoren haben sich erhitzt, und die Stimmung hat sich verändert. Dieses Problem hat man im digitalen Bereich heute nicht mehr. Deshalb konnte man tonale Musik auf dem Synthi 100 nur mit viel Geduld machen. Allerdings habe ich damit trotzdem meine LP „Changes“ produziert und unter anderem einen Bass-Sound kreiert.

IN IHRER BIOGRAFIE „DAS BRENNENDE KLAVIER“ HEISST ES, DAS LEBEN HABE MÖGLICHERWEISE EINE ANDERE ROLLE FÜR SIE VORGEGEHEN. SIE SIND ALS PFLEGEKIND AUFGEWACHSEN UND HABEN ZUNÄCHST MASCHINENSCHLOSSER GELERNT. GANZ SCHÖN MUTIG, IN EINER SOLCHEN SITUATION ALLES AUF DIE KARTE „MUSIK“ ZU SETZEN.

Ja, aber ich wusste schon ganz früh, dass Musik mein Ding war. Ich musste zwar diese Lehre machen, aber das war nur eine Zwischenlösung. Dadurch, dass wir den AFN hatten und ich fast täglich in den amerikanischen Soldaten-Clubs spielte, war ich in der wunderbaren Lage, mich mit der amerikanischen Musik, dem Jazz und dem amerikanischen Songbook auseinanderzusetzen, was mich alles sehr faszinierte. Nebenbei spielte ich in einer Begleitband, die für die sogenannten Bäder-Tourneen – Bad Nauheim, Baden Baden und so weiter – gebucht war. Aber ich wusste ja nicht, wie es nach den Tourneen weiterging. In der Fabrik bekam ich jeden Freitag meinen Lohn ausbezahlt. Ich muss zugeben: Ich habe nur einen Absprung gesucht, die Bäder-Tourneen kamen mir da gerade recht.

1999 HATTEN SIE EINEN SCHLAGANFALL. SIE MUSSTEN DIE LINKE HAND NOCH EINMAL NEU SPIELEN LERNEN.

Ich hatte große Angst, dass sie nicht mehr wird – und tatsächlich alles weg ist. Aber ich habe wirklich sehr viel Glück gehabt. Meine Frau hat am zweiten Tag nach dem Schlaganfall im Krankenhaus gesagt: „Der Mann braucht ein Klavier.“ Nach den ersten Akkorden und Stücken wusste ich sehr schnell, was los war.

SIE HABEN DANACH IHREN LEBENSSTIL GEÄNDERT. SPORT GEMACHT ETWA.

Ich habe vor allem verschiedene Substanzen weggelassen. (lacht) Das war aber überhaupt kein Problem.

SIE HABEN MAL GESAGT, DIE LOBBY DES JAZZ SEI ZU KLEIN. EMPFINDEN SIE DAS IMMER NOCH SO?

Ja, das gilt immer noch. Nehmen Sie die öffentlich-rechtlichen Anstalten. Da gibt es heute kaum noch Leute, die den Jazz fördern wollen – oder dürfen. Früher habe ich beim Südwestfunk 15 Jahre lang die Radio Jazz Group Stuttgart produziert – da spielte die Avantgarde der Europäer. Das gibt es heute alles nicht mehr. Es liegt aber auch viel an den Redakteuren, die in ihren Rezensionen nichts mehr erklären. Bei klassischen Konzerten wird erst mal eine Viertelstunde über das Stück gesprochen, bevor es überhaupt losgeht. Beim Jazz ist das nicht der Fall! Ein anderes Beispiel: Die Klassischen Orchester Musiker, die bringen uns wenig Respekt entgegen, die finden fast alles undiskutabel. Mit Albert Mangelsdorff habe ich im Studio des NDR meine Komposition „Trans Tanz“ für Posaune, Klavier und Sinfonieorchester aufgenommen. Ich hatte natürlich auch einen Improvisations-Part. Nachdem ich meinen Part nochmals wiederholt hatte, hörte ich in einer Pause einen Cellisten zum anderen sagen: „Du, der spielt doch jedes Mal was anderes.“ Eigentlich sollte man darüber lachen, aber es ist die Einschätzung eines klassisch ausgebildeten Musikers. Eine enorme Voreingenommenheit, die sich aber heute bei vielen hauptsächlich jüngeren Orchester Musikern verändert hat.

APROPOS IMPROVISIEREN. SIE HABEN MIT ALBERT MANGELSDORFF ZUM BEISPIEL AUCH VIEL FREE JAZZ GESPIELT.

Ich habe mit der Radio Jazz Group Stuttgart in den Jahren 1969 bis 1984 die ganze europäische Free Jazz Szene produziert. Ich glaube, dass außer mir kein Sender diese Entwicklung des europäischen Free Jazz so umfangreich dokumentiert hat mit Ausnahme des Free Jazz Meetings von Joachim-Ernst Behrendt. Mit dem Duo Mangelsdorff-Dauner haben wir auch immer wieder Ausflüge in den Free Jazz gemacht, aber grundsätzlich machten wir unsere eigene Musik, die geprägt war von unseren eigenen Stücken, die ja alle Jazz-inspiriert waren. Was mir aber sehr großen musikalischen Spaß bereitet hat, waren die wenigen Konzerte mit Brötzmann, Mangelsdorff und Han Bennink. Das war Free Jazz, wir haben hinter der Bühne nicht mal darüber gesprochen, was wir gleich machen werden.

ALS SIE ANFINGEN, WURDE JAZZ NOCH NICHT GELEHRT. SIE MUSSTEN IHN SICH SELBST BEBRINGEN.

Das stimmt, heute hat fast jede Hochschule eine angeschlossene Jazz-Abteilung. Aber ich behaupte: Improvisation, die kann man nicht lernen, dazu braucht man Kreativität. Kreativität ist eine Begabung, die wird dir in die Wiege gelegt. Ich spiele seit 50 Jahren mit großartigen Solisten, und damals gab es noch keine Jazz-Improvisations-Klassen. Heute fällt es mir sehr schwer, studierte Jazzmusiker, die mit Kreativität improvisieren, zu benennen. Das ist angeboren, eine Veranlagung. Man könnte es mit dem „Ballgefühl“ (auch eine Veranlagung) vergleichen. Es gibt Menschen, speziell Sportler, die finden sich sofort in jeder Sportart zurecht, die mit einem Ball zu tun hat. Und es gibt Menschen, die haben Probleme, einen zugeworfenen Ball aufzufangen!

Kostenloses Streaming auf Ihrer persönlichen Website nach Anmeldung unbefristet möglich

Wussten Sie schon, dass die GEMA ihre Mitglieder bei der Präsentation eigener Werke auf der persönlichen Homepage unterstützt?

Wenn GEMA-Mitglieder ihre eigenen Werke auf ihrer Website zum Anhören (Streaming) präsentieren, fallen – unbefristet und ohne Aufgabe von Rechtsstandpunkten – keine Lizenzkosten an. Es muss sich dabei um Ihre Website handeln, die keinerlei kommerziellen Hintergrund hat. Auch Musikverleger dürfen vergütungsfrei Autoren ihres Verlags mit deren Werken präsentieren. Melden Sie Ihre Mitglieder-Website im Lizenzshop an, damit Sie mit Ihrer Website bei der GEMA registriert werden können.

Mit diesem Service fördert die GEMA die Möglichkeit für Mitglieder, sich einem breiten Publikum vorzustellen, den Bekanntheitsgrad zu steigern und damit größere Marktchancen zu erreichen.





Am Gespräch teilgenommen haben (v. l. n. r.): Dr. Harald Heker (Vorstandsvorsitzender der GEMA), Dr. Knut Boeser (Vorstand des Verbands Deutscher Drehbuchautoren), Tom Buhrow (Intendant WDR), Prof. Dieter Gorny (Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Musikindustrie), Manuela Stehr (Präsidentin der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft), Prof. Monika Grütters MdB (Staatsministerin für Kultur und Medien), Jürgen Doetz (Bevollmächtigter des Vorstands des Verbands Privater Rundfunk und Telemedien VPRT), Peter Weber (Justiziar ZDF), Alexander Thies (Vorstandsvorsitzender der Produzentenallianz), Claus Grewenig (Geschäftsführer des VPRT)

Deutsche Content Allianz trifft Staatsministerin für Kultur und Medien

Beim Termin im Bundeskanzleramt betonte die GEMA noch einmal die Wichtigkeit der im Koalitionsvertrag verankerten zügigen Umsetzung der Providerhaftung

Text: Michael Duderstädt
Foto: Frank Nürnberger

Vertreter der Deutschen Content Allianz (DCA) trafen sich Anfang Juli im Bundeskanzleramt mit der Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters MdB, zu Beratungen über die Bedeutung medialer Inhalte und des Urheberrechts im digitalen Umfeld.

Der Bevollmächtigte des Vorstands des Verbands Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT), Jürgen Doetz, betonte gegenüber der Staatsministerin, dass Inhalte ein zentraler Bestandteil der Digitalen Agenda sein müssten: „Zugang, Auffindbarkeit, aber auch die Weiterentwicklung des Rechtsrahmens und der Durchsetzung von Urheber- und Leistungsschutzrechten sind wesentliche Voraussetzungen dafür, digitale Infrastrukturen attraktiv zu machen. Digital

sind nicht nur IKT-, sondern auch Kultur- und Kreativindustrien. Eine digitale Agenda, in die die Kultur- und Kreativwirtschaft nicht eingebunden wird, krankt an der mangelnden Werthaltigkeit und damit an der Akzeptanz in einer digitalen Gesellschaft.“

Die Digitalisierung eröffne den in der DCA vereinten Branchen enorme Zukunftschancen, die bisher in der Politik nicht hinreichend berücksichtigt würden. Eine zentrale Forderung der DCA sei deshalb ihre umfassende Einbindung in die Digitale Agenda der Bundesregierung, die nicht auf Telekommunikations- und Infrastrukturinteressen verkürzt werden dürfe. Aus gesellschaftspolitischen und ökonomischen Gründen dürften Inhalteanbieter in Brüssel und Berlin nicht ausgeschlossen oder diskriminiert werden.

Urheberrechtsverletzende Plattformen sollen sich nicht auf Haftungsprivileg zurückziehen dürfen

Staatsministerin Grütters hat sich seit Beginn ihrer Amtszeit bereits mehrfach sehr deutlich für die Belange der Kreativschaffenden ausgesprochen: „Künstlerinnen und Künstler“, sagte sie im Rahmen der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung, „sorgen mit frischen, schöpferischen Ideen nicht nur für Wachstum und Wohlstand. Sie leisten mit ihren hochwertigen Kulturgütern einen grundlegenden Beitrag zur Modernisierung und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Mir ist es besonders wichtig, die Rahmenbedingungen für Künstler und Kreative zu stärken, dazu gehört besonders auch die weitere Anpassung des Urheberrechts an das digitale Umfeld.“

Neben Monika Grütters hat sich auch Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel mit sehr klaren Worten geäußert. In einem Namensartikel in der „FAZ“ schrieb er unter der Überschrift „Unsere politischen Konsequenzen aus der Google-Debatte“, dass der klassische Eigentumsbegriff da Risse bekomme, „wo Gratisangebote ganze auf bezahlten Gütern fußende Märkte zerstören oder die unautorisierte Kopie und Verfügbarmachung von Inhalten den Urheber enteignet.“

Beim Treffen der Staatsministerin mit der Deutschen Content Allianz betonte daher der Vorstandsvorsitzende der GEMA, Dr. Harald Heker, wie wichtig das Bekenntnis der Politik zur Kultur- und Kreativwirtschaft und damit zur Stärkung der Urheber im digitalen Umfeld sei: „Ein geeignetes Mittel, gegen diese Enteignung der Urheber vorzugehen, ist die zügige Umsetzung der im Koalitionsvertrag verankerten Providerhaftung.“

Die Regierungsfractionen hatten sich darauf verständigt, die Rechtsdurchsetzung gegenüber Plattformen zu verbessern, deren Geschäftsmodell im Wesentlichen auf der Verletzung von Urheberrechten aufbaut. Sie wollen dafür sorgen, dass sich solche Diensteanbieter nicht länger auf das Haftungsprivileg zurückziehen können, das sie als sogenannte Host-provider genießen. Gesetzgeberisches Tätigwerden ist vor allem deshalb dringend geboten, da die heute relevanten Diensteanbieter nichts mehr mit den von der „E-Commerce-Richtlinie“ ursprünglich erfassten Anbietern von Speicherplatz (Host Providern) gemein haben. Es steht zunehmend nicht mehr das Vermieten von Speicherplatz, sondern das wirtschaftliche Ausnutzen von eingestellten Inhalten im Vordergrund.

Es geht um Werte in einer digitalen Gesellschaft

Staatsministerin Monika Grütters sagte nach dem Gespräch mit der DCA: „Wir sind uns einig, dass in der Diskussion über die Digitale Agenda allzu oft die technische Perspektive dominiert. Uns geht es um die Inhalte, um die Werte in unserer digitalen Gesellschaft, die allzu oft im Rausch des technisch Machbaren unterzugehen drohen. Neben dem Ausbau technischer Infrastrukturen für eine zukunftstaugliche Wirtschaft

müssen gleichzeitig auch die Rahmenbedingungen für Inhalte den Bedingungen der digitalen Welt angepasst werden. Um die Vielfalt medialer Inhalte zu sichern, müssen die Rahmenbedingungen für kreatives Schaffen stimmen. Ein starkes Urheberrecht zählt genauso dazu wie die Gewährleistung fairer Wettbewerbsbedingungen oder der gesicherte Transport und die Auffindbarkeit von Inhalten im Netz. Weil die rasante technologische Entwicklung zu einer Schiefelage in der Wahrnehmung geführt hat, ist es unser gemeinsames Anliegen, das öffentliche Bewusstsein immer wieder für die kulturelle und gesellschaftliche Relevanz der Inhalte zu schärfen, eben weil unsere Gesellschaft von der kulturellen und medialen Vielfalt lebt.“

Für die Deutsche Content Allianz war das Treffen im Bundeskanzleramt eine ermutigende Weichenstellung für die Zukunftsperspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft.



Die Deutsche Content Allianz hat sich 2011 als Interessengemeinschaft der Kultur- und Medienwirtschaft in der digitalen Welt gegründet. Sie soll zur Stärkung des Schutzes und der Akzeptanz medialer Inhalte als Basis für eine angemessene Wertschöpfung in der Informations- und Wissensgesellschaft beitragen. Sie vertritt die Bereiche Film, Buch, Musik, Presse und Rundfunk.

EU-Konsultation zum Urheberrecht

Urheber und Verleger senden ein klares Signal an die europäische Politik, dass mögliche Änderungen des Urheberrechts nicht zulasten der Urheber gehen dürfen

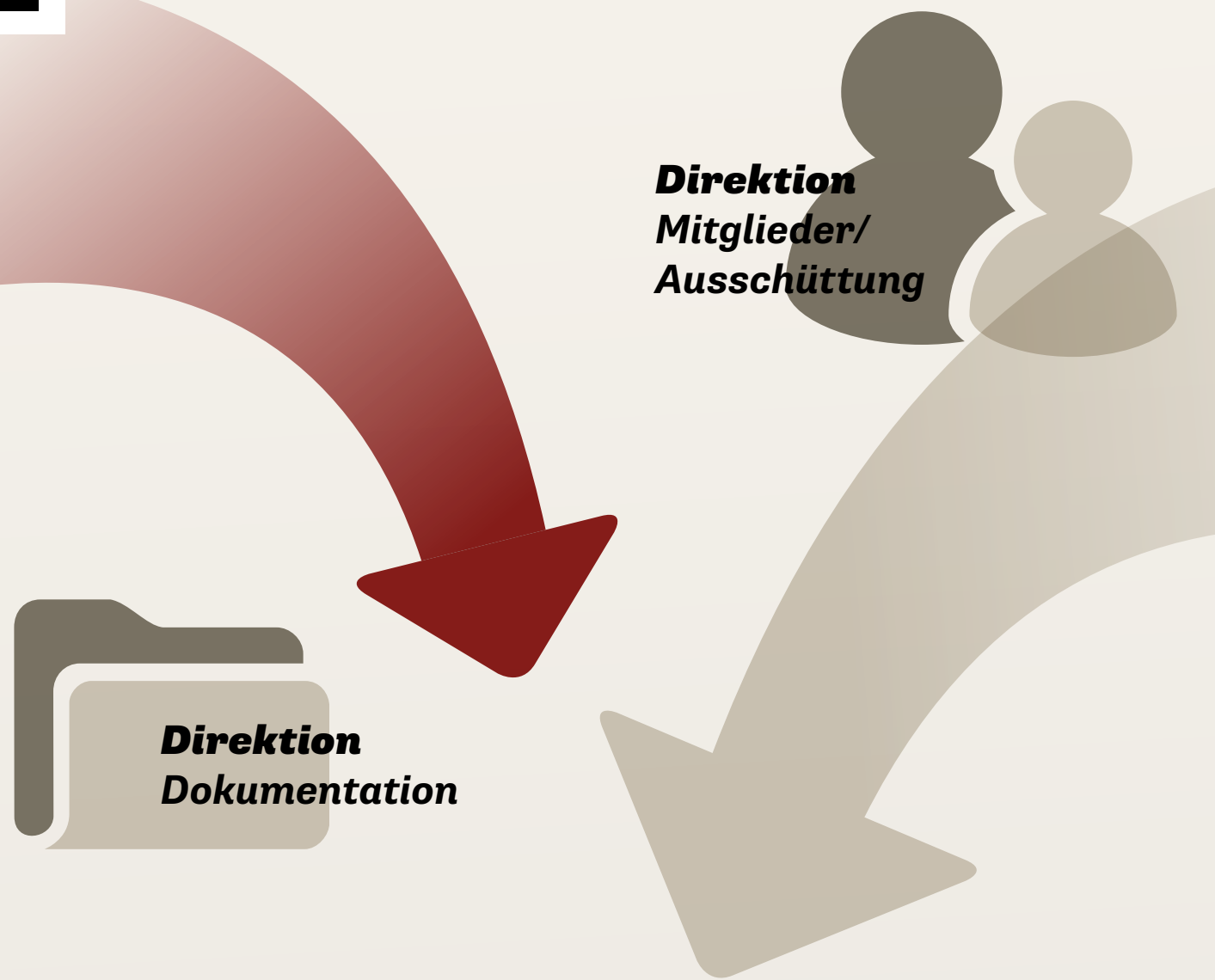
Text: Philipp Rosset

Die Europäische Kommission hat am 23. Juli 2014 einen ersten Bericht zu den im Rahmen der öffentlichen Konsultation zum EU-Urheberrecht eingegangenen Konsultationsbeiträgen veröffentlicht. In dem Bericht werden zentrale Argumente aus den eingegangenen Antworten ohne Bewertung durch die Kommission zusammengefasst, wobei zwischen verschiedenen Themenbereichen und Interessengruppen unterschieden wird. Die politischen Schlussfolgerungen sollen voraussichtlich im September 2014 in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

Insgesamt sind rund 9500 Antworten bei der Europäischen Kommission eingegangen. Unter anderem sind die Antworten von über 2300 individuellen Urhebern/Künstlern sowie von über 600 Verlegern in den nun vorgelegten Bericht eingeflossen. Darüber hinaus hatten sich knapp 30 000 Urheber mit einer Petition (www.creatorsforeurope.eu) direkt an die Europäische Kommission gewendet, die ebenfalls in dem Bericht Erwähnung findet.

Wie aus dem nun vorgelegten Bericht der Kommission hervorgeht, stehen neben Rechteinhabern und Inhalteanbietern auch die EU-Mitgliedstaaten der Idee eines vollständig vereinheitlichten EU-Urheberrechtstitels skeptisch gegenüber. Die GEMA hatte in ihrer Stellungnahme u. a. die wichtige Rolle der Kultur- und Kreativwirtschaft für Wachstum und Beschäftigung in Europa sowie die dynamische Entwicklung im Onlinebereich hervorgehoben. Mit Blick auf das angekündigte Weißbuch wird sich die GEMA auch weiterhin für ein starkes und verlässliches Urheberrecht als Grundlage für die nachhaltige Entwicklung eines von kultureller Vielfalt geprägten EU-Binnenmarkts für kreative Inhalte einsetzen.

Den Bericht sowie weitere Informationen zur EU-Konsultation finden Sie auf der Internetseite der Europäischen Kommission: http://ec.europa.eu/internal_market/consultations/2013/copyright-rules/index_de.htm



Neue Direktion Mitglieder- und Repertoire- Management

Im Juli fusionierten die Direktionen Dokumentation und Mitglieder/Ausschüttung für einen verbesserten Mitglieder-Service aus einer Hand

Im Juli fusionierten in der GEMA die Direktionen Dokumentation und Mitglieder/Ausschüttung standortübergreifend in Berlin und in München zur Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management (M/R). Durch die Umstrukturierung soll das Repertoire der GEMA-Mitglieder optimal administriert und den Mitgliedern ein verbesserter Service aus einer Hand geboten werden.

Erhöhung der Mitglieder-zufriedenheit

Die zentrale Ansprech- bzw. Anlaufstelle für Fragen der Dokumentation und Mitgliedschaft wird mit einem kompetenten Frontoffice-Bereich der Direktion M/R neu geschaffen. Hier werden die Anfragen der Mitglieder entgegengenommen und serviceorientiert bearbeitet – vom Eingang bis zu ihrer Erledigung, einschließlich der Koordination des internen Rücklaufs von den Abteilungen der Direktion. Selbstverständlich stimmt sich dieser Bereich auch eng mit den beiden Servicebereichen A/S (in Berlin) und VR/A (in München) ab. Ziel ist es für uns, dass Sie aus einer Hand kompetente und umfassende Antworten auf Ihre Anliegen zur Dokumentation und Mitgliedschaft erhalten. Gleichzeitig möchten wir Ihre Erwartungen/Wünsche besser verstehen, um unseren Service an Sie optimaler an Ihren Bedürfnissen ausrichten zu können. Ziel ist es für uns, einen Servicekatalog zu erstellen und zu veröffentlichen – mit Ihrer Unterstützung.

Verbesserung der Transparenz nach innen und außen

Die Verbesserung der Transparenz sehen wir in erster Linie in der Kommunikation mit den Mitgliedern. Wir wollen Sie aufklären, welches Spektrum an Dienstleistungen wir bereits über welche Wege anbieten, und Sie beraten, welche Dienstleistungen für Ihre Anliegen am schnellsten zu nutzen sind, z. B. unsere verschiedenen Onlineservices der GEMA, die Sie rund um die Uhr nutzen können. Gerne beraten wir Sie nunmehr auch zentral auf Seiten der Direktion M/R.

Backoffice für internationale Kooperationen

Wie sind unsere Vorstellungen hinsichtlich der Positionierung im internationalen Bereich? Als Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management werden wir wesentlicher Bestandteil internationaler Kooperationen wie z. B. mit ICE sein. Diese Backoffice-Kooperationen sollen eine effiziente Administration Ihrer Werke ermöglichen – unter Berücksichtigung der Qualitätssicherung, die ein wesentlicher Bestandteil unserer Philosophie ist. Dieser Herausforderung müssen wir uns gemeinsam stellen, um die Abrechnung und Ausschüttung korrekt durchführen zu können. Darüber hinaus gilt es, auch die kommenden Anforderungen der EU-Richtlinien für die Verwertungsgesellschaften in unserer Direktion umzusetzen.

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen: es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), Begründer des deutschsprachigen Aphorismus

Vorteile der neuen Aufbauorganisation:

- + Starkes und kompetentes Frontoffice für die Mitglieder
- + Verringerung des Administrationsaufwands für die Mitglieder
- + Effiziente und einheitliche Registrierung von musikalischen Werken
- + Erhöhung des Automatisierungsgrads bei Zuordnungen
- + Schaffung von einheitlichen internen Regularien

Abteilungsleiter der neuen Direktion

Die Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management steht unter der Leitung von Silvia Moisig. In den nachfolgenden Kurzporträts stellen wir Ihnen die neuen operativen Bereiche mit ihren Abteilungsleitungen vor:



Direktorin

Silvia Moisig

Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management

„Die GEMA im Wandel zum modernen und service-orientierten Dienstleistungsunternehmen für ihre Mitglieder“



Abteilungsleiterin

Liane Fürst

Abteilung Mitglieder-Service (MR-Service)
E-Mail mr-service@gema.de

Frontoffice: Betreuung der Service-Hotline der Direktion, z. B. Beantwortung allgemeiner Anfragen von GEMA-Mitgliedern, Auslandsgesellschaften, Verwertern oder Dritten

Erstellung von Werk- und Vereinbarungsreports und Musikaufstellungen



Abteilungsleiterin

Dr. Ina Hölscher

Abteilung Mitglieder- und Partner Administration (MR-MgP)
E-Mail mr-mgp@gema.de

Aufnahmeverfahren Urheber und Verlage

Bearbeitung von Rechtsnachfolgen und Übertragungen von Musikverlagen

Bearbeitung von Vorauszahlungen, Abtretungen, Pfändungen, Krediten und Insolvenzen



Abteilungsleiter

Thomas Wimmer

Abteilung Werke (MR-WK)
E-Mail mr-wk@gema.de

Bearbeitung von GEMA-Originalwerkanmeldungen und Subverlegeranmeldungen in allen Formaten

Bearbeitung von Werkänderungen

Registrierung von Neuanmeldungen, Änderungen und Abläufen für Katalogvereinbarungen

Vereinbarungsbezogene Einzel- und Sammelwerkänderungen

Repertoiredefinitionen erstellen



Abteilungsleiterin

Elke Rothe

Abteilung Vereinbarungen (MR-VB)
E-Mail mr-ub@gema.de



Abteilungsleiter

Jens Kindermann

Abteilung Produkte* (M-PD)
E-Mail mr-pd@gema.de

Anlage, Dokumentation und Änderung von Produkten

Klärung von Herstellungs- und mechanischen Vervielfältigungsrechten für Produkte

Anmeldung von audio-visuellen Werken

Kennzeichnung von Musikfolgen

* unter Produkte verstehen wir die Zuordnung von Interpretennamen zu den Rechteinhabern, wie wir dies z. B. benötigen für die Bearbeitung von audiovisuellen Werken, CDs, DVDs etc.



Abteilungsleiter

Dr. Daniel Zur Weihen

Abteilung Musikdienst und Gremienarbeit (MR-MGR)
E-Mail mr-mgr@gema.de

Werkeinstufungen

Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung von Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse der Direktion

Klärung von Spezialfragen mit musikwissenschaftlichem Hintergrund



Abteilungsleiter

Ulrich Kruspe

Abteilung Analyse, Bewertung, Steuerung (MR-ABS)
E-Mail mr-abs@gema.de

Allgemeine Arbeitsvorbereitung für die operativen Bereiche - Prüfung, Sortierung, Gruppierung, Scannen und Archivierung des Posteingangs der Direktion

Vorbereitung, Steuerung und Kontrolle sowie Weiterentwicklung der maschinellen Verfahren, z. B. CWR-Anmeldungen

1 Frage, 2 Generationen

Herr Wengenmayr, macht erst ein guter Soundtrack einen guten Film aus?

„Es gibt sicherlich die eine oder andere Perle der Filmgeschichte, die gänzlich auf Musik verzichtet. Abgesehen davon kenne ich aber keinen guten Film, der mit einem schlechten Soundtrack unterlegt wurde. So gesehen würde ich die Frage mit einem klaren Ja beantworten, auch wenn jeder weiß, dass sich eine gute Filmproduktion durch die Einzelleistung aller Beteiligten auszeichnet – die schönste Musik vermag zwar bis zu einem gewissen Punkt über die Schwächen der Schauspieler, des Drehbuchs oder eines misslungenen Schnitts hinwegzutäuschen, letztendlich verbergen kann sie es aber nicht. Trotzdem gelingt es keinem anderen Gewerk so gut wie der Musik, den kompletten Film und dessen Emotionalität bei geschlossenen Augen so präsent in Erinnerung zu rufen. Ich stand damals im Warner Brothers Theme Park und schmunzelte über den Anblick der Gotham-City-Kulisse inklusive dem original Batmobil. Auf Bildschirmen liefen lautlos Filmausschnitte. Meine Begeisterung hielt sich in Grenzen bis zu dem Moment, als Danny Elfmans Hauptthema mit voller Wucht aus den Lautsprechern ertönte. Mit einem Schlag wurde Gotham City zum Leben erweckt – ein Moment, in dem mir wieder mal klar wurde, wie viel Kraft Musik besitzt, einen Film zum Filmerlebnis zu machen.“

Ralf Wengenmayr, Jahrgang 1965, beginnt bereits 1981, fünf Jahre vor seinem Abitur, ein Klavier- und Kompositionsstudium an der Universität Augsburg. Ab Mitte der 80er-Jahre ist er zehn Jahre lang als Solo- und Barpianist in ganz Deutschland unterwegs; 1988 hat er ein Engagement als Pianist auf der Weltausstellung im australischen Brisbane. Seit 1989 komponiert der gebürtige Augsburger für Film und Werbung. Er schrieb neben Musik für u. a. die „Augsburger Puppenkiste“ die Filmmusiken zu den Kinoerfolgen „Der Schuh des Manitu“ oder „Wickie und die starken Männer“. 2012 wurde Ralf Wengenmayr der Deutsche Musikautorenpreis in der Kategorie „Komposition Filmmusik“ verliehen.



Foto: Nikky Maier



Foto: Jim Rakete

HERR DOLDINGER, MACHT ERST EIN GUTER SOUNDTRACK EINEN GUTEN FILM AUS?

„Diese Frage kann ich nicht einfach bejahen, denn es gibt ja auch ab und an gute Filme, die ganz ohne Musik auskommen oder bei denen die Musik eigentlich nur eine dekorative Funktion erfüllt, was fast gleichbedeutend ist. Aber was braucht es überhaupt, um zu einem guten Film zu gelangen? Da wären vor allen Dingen erst einmal ein Autor mit geeignetem Stoff, ein großartiges Team, allen voran der Regisseur und der Produzent etc. Ganz am Ende dann der Komponist. Die Frage ist dann: Wie kommt-kativ ist die Zusammenarbeit, gibt es eine gemeinsame Auffassung über den Charakter der Musik, da bleibt leider heutzutage so einiges auf der Strecke – oft auch allein aus Zeitgründen. Hierzulande leider auch oft genug, weil es eine mangelnde Auffassung von der künstlerischen Bedeutung der Musik gibt. Schlicht und ergreifend auch, weil zu viele Leute mitreden wollen. Welch ein Glück, dass es da immer noch Ausnahmen gibt und dass die kompositorische Arbeit für einen guten Film mit zu den schönsten Dingen zählt, die man in einem Musikerkleben erwarten kann!“

Klaus Doldinger, Jahrgang 1936, ist einer der vielseitigsten deutschen Jazzmusiker. Schon während seiner Schulzeit besucht er das Robert-Schumann-Konservatorium in Düsseldorf, an dem er sowohl an der Klarinette als auch am Klavier und in der Musiktheorie klassisch ausgebildet wird. Doch Doldinger liebt den Jazz. Mit seinem 1962 gegründeten Klaus Doldinger Quartet spielt er das Album „Doldinger – Jazz Made in Germany“ ein und feiert international große Erfolge. Seit 1964 ist er zunehmend auch als Filmmusikkomponist tätig. So schrieb der gebürtige Berliner (und Ehrenbürger New Orleans) Geschichte unter anderem mit der Titelmusik zum „Tatort“ oder den Klängen zu „Das Boot“ oder „Die unendliche Geschichte“. 2002 wurde dem langjährigen GEMA-Aufsichtsrat der Verdienstorden 1. Klasse der Bundesrepublik durch den Bundespräsidenten verliehen.

RICHARD STRAUSS UND SEINE WEGGEFÄHRTEN

Freunde, Förderer, Berater,
künstlerische Partner - und eine Muse



Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss
im Garten von Strauss' Garmischer Villa, 1910

Fotos: Richard-Strauss-Institut, Garmisch-Partenkirchen / Meiningen Museen, B 388 / Wikipedia / Sg. F. N. Manskopf S 36, F 9684, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main.



„ER MACHT SICH IN JEDER
BEZIEHUNG VORTREFFLICH.
SCHÖNE CARRIÈRE STEHT
IHM BEVOR!“

HANS VON BÜLOW

1885

*Strauss überzeugt mit seinem
Talent den Kapellmeister und
Dirigenten Hans von Bülow*

Text: Albrecht Dümling

Hans von Bülow reagierte zunächst ablehnend, als ihm 1881 der Münchner Verleger Eugen Spitzweg die ersten gedruckten Kompositionen des siebzehnjährigen Richard Strauss vorlegte. Er hielt dessen Klavierstücke für unreif und altklug. „Lachner ist ein Chopin an Phantasie dagegen.“ Aber die Bläuserserenade op. 7 des jungen Mannes gefiel dem erfahrenen Pianisten und Dirigenten schon viel besser, sodass er ihm 1885 eine Kapellmeisterstelle in Meiningen vermittelte. Strauss zeigte dabei derartige Fortschritte, dass Bülow schon wenig später dem Berliner Konzertunternehmer Hermann Wolff über seinen Schützling berichten konnte: „Er macht sich in jeder Beziehung vortrefflich. Schöne Carrière steht ihm bevor!“

In Meiningen, wo Bülow sein dirigentisches Vorbild wurde, stieß Strauss auf den zweiten Konzertmeister Alexander Ritter, einen fanatischen Wagnerianer. Diese Begegnung war ein Wendepunkt seines Lebens, denn der aus Estland stammende Geiger, Dirigent und Komponist wurde sein Mentor, der ihn zur „Zukunftsmusik“ Wagners und Liszts sowie zur Philosophie Arthur Schopenhauers hinführte. Unter dem Einfluss Ritters begann Strauss, Tondichtungen zu komponieren. „Macbeth“, seine erste, widmete er ihm, und für „Tod und Verklärung“ verwendete er ein Gedicht Ritters. Schon 1886 zogen beide nach München, wo Strauss an der Hofoper allerdings unbefriedigende Arbeitsbedingungen vorfand. Umso wichtiger wurden die Treffen mit Ritter, der in der Weinstube „Leibnfrost“ allabendlich einen Freundeskreis um sich versammelte.

Zur „Ritterschen Tafelrunde“ gehörte auch der Musik- und Jurastudent Friedrich Rösch, den Strauss schon seit 1882 kannte, als beide an der Münchner Universität Ästhetik-Vorlesungen besucht hatten. Dieser Freund, dem er neben „Tod und Verklärung“ auch den „Krämerspiegel“ widmete, wurde sein wichtigster Bundesgenosse im Kampf um das musikalische Urheberrecht und bei der Gründung und Leitung der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer. Auch als Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins setzte sich Rösch rückhaltlos für Strauss ein. Als er 1925 plötzlich starb, bekannte sich Strauss in einer Trauerrede zu dem „Edlen“, der sein Jugendgenosse war „und ein volles Menschenleben hindurch mein treuester Freund und Berater. Seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit, seiner umfassenden hohen Bildung, seinem zähen Idealismus, seiner wahrhaft produktiven, scharfen künstlerischen Kritik verdankte ich stets reichste Erholung, Förderung und Anregung.“

Das Schaffen seines vier Jahre älteren Kollegen Gustav Mahler, den er im Oktober 1887 in Leipzig kennengelernt hatte, zählte Strauss 1910 zu den „bedeutendsten und interessantesten Erscheinungen der heutigen Kunstgeschichte“. Schon 1894 setzte er sich beim Allgemeinen Deutschen Musikverein für eine Aufführung von dessen 1. Symphonie ein. Mit dem Berliner Philharmonischen Orchester dirigierte Strauss mehrere Mahler-Symphonien und 1914 das „Lied von der Erde“. Mahler war dankbar über „einen solchen Mitkämpfer und Mitstreiter“ und überzeugt, „daß ich wohl mit meinen Werken als Monstrum dastehen würde, wenn nicht die Straußischen Erfolge mir die Bahn geöffnet“. Angesichts der Wiener Zensur setzte er sich vergeblich für die Oper „Salome“ ein, nach deren Grazer Uraufführung er begeistert an Strauss geschrieben hatte: „Sie sind der berufene Dramatiker.“ Mehrfach dirigierte er Orchesterwerke seines prominenten Mitstreiters, dem er allerdings bei gelegentlichen Treffen menschlich kaum näherkam.



1886

*Inspiziert von seinem Mentor
Alexander Ritter beginnt Strauss,
Tondichtungen zu komponieren*

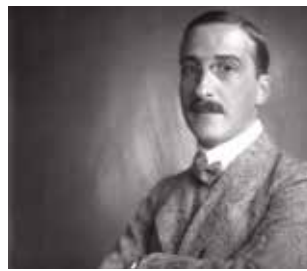


1882

*An der Münchner Universität
lernt Strauss Friedrich Rösch
kennen - ein wichtiger
Vertrauter in seinem Leben*

1931

Kleines Bild oben: Stefan Zweig schreibt Strauss das Libretto zur „Schweigsamen Frau“



1887

Kleines Bild mitte: Durch Richard Strauss gelingt es Gustav Mahler mehr Bekanntheit für seine Stücke zu erfahren



1899

Kleines Bild unten: Hugo von Hofmannsthal wird zu Strauss' wichtigstem Librettisten



1944

Großes Bild: Mit dem Wiener Dirigent Clemens Krauss arbeitet Strauss zusammen an seinem letzten Bühnenwerk



Fotos: IMAGNO/Archiv, Setzer-Tschedel / Wikipedia / Decca / Richard-Strauss-Institut, Garmisch-Partenkirchen

Bei einer Gesellschaft im Berliner Haus des Dichters Richard Dehmel hatte Strauss 1899 Hugo von Hofmannsthal getroffen, der sein wichtigster Librettist werden sollte. Trotz mancher Konflikte zwischen dem oft provokant direkten Komponisten und dem feinsinnigen Schriftsteller kam es zu einer ungemein fruchtbaren Zusammenarbeit, aus der die Opern „Elektra“, „Der Rosenkavalier“, „Ariadne auf Naxos“, „Die Frau ohne Schatten“ und „Die ägyptische Helena“ hervorgingen. Angeregt durch Hofmannsthal tendierte Strauss ab 1910 immer stärker zu Wien, wo er sich schließlich 1919 niederließ. Wesentlich wurde dieser Entschluss dadurch gefördert, dass der neue Wiener Opernintendant ein Freund Hofmannsthals war. Der unerwartete Tod des Dichters im Juli 1929 bedeutete für den Komponisten einen Schock, zumal die letzte gemeinsame Oper „Ara-bella“ noch nicht vollendet war.

„SCHADE, DASS SIE SICH ZU FRÜH DEM SCHÖNEN BERUF EINER VORBILDICH AUSGEZEICHNETEN HAUS-FRAU UND MUTTER ZUGEWANDT HAT!“

RICHARD STRAUSS
ÜBER SEINE FRAU
PAULINE DE AHNA



1894

Richard Strauss mit Sohn Franz und Ehefrau Pauline in Marquartstein, 1903

In Stefan Zweig fand Strauss ab 1931 wieder einen ebenbürtigen literarischen Partner. Nach einer Vorlage von Ben Jonson schrieb dieser ihm das Libretto zur „Schweigsamen Frau“, das im Januar 1933 beendet war. Im Unterschied zu Zweig, der die Annäherung des Komponisten an das NS-Regime höchst skeptisch beurteilte, glaubte Strauss, auch weiterhin mit einem „Nichtarier“ zusammenarbeiten zu können. Ein von der Gestapo abgefangener kritischer Brief an den inzwischen in England lebenden Dichter wurde ihm 1935 jedoch zum Verhängnis und war mitverantwortlich für seinen Rücktritt als Präsident der Reichsmusikkammer.

Richard Strauss pflegte viele soziale Kontakte, wie seine umfangreiche Korrespondenz belegt, aber nur wenige wirkliche Freundschaften. Einen längeren Gedankenaustausch entwickelte er in seinen letzten Lebensjahrzehnten mit dem Wiener Dirigenten Clemens Krauss, der dank seiner privilegierten Stellung noch im August 1944 in Salzburg die späte Oper „Die Liebe der Danae“ einstudieren durfte. Mit Krauss hatte Strauss zuvor an „Capriccio“, seinem letzten Bühnenwerk, zusammengearbeitet. Die ausdauerndste Weggefährtin des Komponisten war aber die resolute Generalstochter Pauline de Ahna, ab 1887 seine Schülerin und ab 1894 seine Ehefrau. Sie förderte sein Streben nach Einfluss und Wohlstand und wurde außerdem seine Muse. Für ihre Sopranstimme hat Strauss viele seiner Lieder komponiert. Auf Pauline geht wohl auch die Vorliebe für dominierende Sopranrollen in seinen Opern zurück. Strauss porträtierte sie als „Des Helden Gefährtin“ in der Tondichtung „Ein Heldenleben“ und als „Frau“ der „Symphonia Domestica“. Zwei Jahre vor seinem Tod blickte der greise Komponist auf Paulines kurze Gesangskarriere zurück und bedauerte: „Schade, daß sie sich zu früh dem schönen Beruf einer vorbildlich ausgezeichneten Hausfrau und Mutter zugewandt hat!“ Allerdings wäre Strauss ohne die langjährige Unterstützung durch seine treue Ehefrau wohl kaum so produktiv gewesen.

150. GEBURTSTAG RICHARD STRAUSS

DIE GEMA EHRT IHREN GRÜNDUNGSVATER

Die GEMA ehrt mit einer Festveranstaltung am **27. September 2014 in der Berliner Philharmonie** ihren Gründungsvater Richard Strauss, einen der bedeutendsten deutschen Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Junge Deutsche Philharmonie führt unter der Leitung von Lothar Zagrosek „Don Juan“ auf

In diesem Jahr feiert die GEMA den Geburtstag von Richard Strauss, der durch sein fortwährendes Engagement das geistige Eigentum als festen Begriff im öffentlichen Bewusstsein verankert hat.

Richard Strauss setzte sich neben seiner Tätigkeit als Komponist, Dirigent und Theaterleiter stark für eine Verbesserung des Urheberrechts und der Arbeitsbedingungen für Komponisten ein. Dies ist umso beachtlicher, als Strauss durch seine Herkunft eigentlich finanziell unabhängig war, anders als die meisten seiner Komponisten-Kollegen. Deren Situation zu ändern, war eines der erklärten Ziele von Richard Strauss: Er forderte eine Beteiligung des Komponisten an den Einnahmen aus den Aufführungen seiner Musikwerke.

Um die Stellung des Musikers in der Gesellschaft zu stärken, gründete Richard Strauss gemeinsam mit Hans Sommer und Friedrich Rösch Anfang 1903 die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, aus der am 1. Juli 1903 als Verwertungsgesellschaft die Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht (AFMA) entstand. Die AFMA ist eine Vorläufergesellschaft der GEMA.

„RICHARD STRAUSS HAT DIE STELLUNG DES MUSIKERS IN DER GESELLSCHAFT VERÄNDERT, DAFÜR MÖCHTEN WIR IM RAHMEN DIESER FESTVERANSTALTUNG UNSEREN DANK UND UNSERE WERTSCHÄTZUNG ZUM AUSDRUCK BRINGEN“

DR. HARALD HEKER,
VORSTANDSVORSITZENDER DER GEMA



V. l. n. r.: Lothar Scholz, Dr. Anselm Kreuzer, Dr. Lars Riemer, Micki Meuser, Matthias Hornschuh

c/o pop Festival & Convention 2014

Vom 20. bis zum 24. August traf sich die internationale Musikszene am Rhein. Auch die GEMA war dabei

Text: Tobias Dillberger und Ursula Goebel

„Die Rundfunkreform hat gezeigt, dass die demokratische Struktur in der GEMA funktioniert“

Matthias Hornschuh



Leser der digitalen virtuos finden die Präsentation der Reform der Rundfunkverteilung in der Online-Ausgabe

c/o-pop-Panel: „Die große GEMA-Verteilungsplanreform 2014“

Mit rund 30 000 Besuchern, über 100 Acts und mehr als 60 Konzerten in über 30 Locations lieferte die c/o pop der Rheinmetropole Köln ein weiteres Kultur- und Medienhighlight. Parallel zum Musikfestival fand auch das Konferenzprogramm c/o pop Convention (früher C'n'B) statt. Zu den Themen „Branded Entertainment“ und „Content Distribution“ diskutierten die Teilnehmer in Panels und Showcases relevante Fragestellungen zu Wachstumspotenzialen durch Musik- und Entertainment-Content, neuen Geschäftsfeldern in digitalen Märkten und Marktchancen für deutsche Künstler im Ausland. Zusätzlich präsentierte die „SoundTrack_Cologne“ erste Programmpunkte des im November stattfindenden Fachkongresses zu Musik und Ton in Film, Games und Medien, den die GEMA unterstützt.

Balance zwischen nutzungsbezogener Verteilung und kultureller Förderung

Die GEMA beteiligte sich an diversen Veranstaltungen der elften c/o pop. In einer Fachrunde wurde „Die große GEMA-Verteilungsplanreform 2014“ beleuchtet. Anlass zur Diskussion gab die in diesem Jahr durch die Mitgliederversammlung beschlossene Reform der Rundfunkverteilung (weitere Informationen ab Seite 12). Ob die Reform durch ihren Anspruch an mehr Gerechtigkeit und mehr Transparenz den Solidargedanken der GEMA verwässere, fragte Moderator und „Musikmarkt“-Autor Lothar Scholz. Nach einer kurzen Vorstellung der Reform durch Lars Riemer (stellvertretender GEMA-Justiziar und Abteilungsleiter der Abteilung „Mitglieder und Regelwerk“) wurden die verschiedenen Positionen mit Autorenvertretern diskutiert, darunter: Filmkomponist und Musikproduzent Micki Meuser (Komponist und 1. Vorsitzender der DEFKOM), Matthias Hornschuh (Komponist, Produzent und Vorsitzender des Berufsverbands mediamusic e. V.) sowie Dr. Anselm Kreuzer (Komponist und Vorstandsmitglied des Composers Club e. V.).

Ziel der Reform ist es, eine Balance zwischen einer nutzungsbezogenen Verteilung im Hörfunk und Fernsehen sowie einer kulturellen Förderung zu schaffen. Einig waren sich alle darin, dass mit der Reform einer der stärksten Ertragssäulen der GEMA ein wichtiger Meilenstein im Verteilungssystem der GEMA erreicht sei. Endlich werde die leistungsbezogene Vergütung berücksichtigt und das System der Pauschalierung abgeschafft, betonte Anselm Kreuzer. „Der gute Ansatz wird allerdings durch Umverteilungen relativiert, bspw. bei der Regelung der Privatkopie. Hier muss das System verfeinert und die Verteilung sachgerecht erfolgen.“ Dr. Riemer ergänzte, dass mit der Neuordnung der Rundfunkverteilung auch ein Härtefallausgleich von den Mitgliedern beschlossen wurde: „Mit dieser Regelung sollen für die Geschäftsjahre 2013-2015 eventuelle individuelle Härten abgefedert werden, die sich aus der Reform der Rundfunkverteilung für einzelne Berechtigte ergeben können.“ Die Einführung sog. Kulturfaktoren im öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunk, um die vom Gesetzgeber vorgesehene kulturelle Förderung zu stärken, wurde durchweg begrüßt.

Lobend erwähnt wurde, dass die GEMA ihre Mitglieder frühzeitig in die Pläne und Ideen zur Reform eingebunden habe. Durch Bildung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des GEMA-Aufsichtsrats, die Veröffentlichung aller Entwicklungsschritte auf der Website und die Präsentation der Reformpläne in Infoveranstaltungen für die Mitglieder in fünf Städten konnte das komplexe Reformmodell umfassend erklärt werden. Dieses Modell müsse Schule machen, betonte Hornschuh. Die neue Struktur sei eine gute Basis, nun müsse sich diese beweisen: „Die Rundfunkreform hat gezeigt, dass die demokratische Struktur in der GEMA funktioniert“, so Hornschuh.

Micki Meuser appellierte zum Schluss an die anwesenden GEMA-Mitglieder, sich mehr zu engagieren und die eigene Zukunft durch Teilnahme an der jährlichen Mitgliederversammlung mitzugestalten: „Es geht auf der Mitgliederversammlung immer auch um Mehrheitsmeinungen derer, die am stärksten vertreten sind, auch innerhalb der einzelnen Kurien. Hier sind alle aufgefordert, denn: Je besser organisiert, desto besser werden die Interessen in den Beschlüssen vertreten.“

Nominierungsvorschläge für den Deutschen Musikautorenpreis 2015

Wer bei der Veranstaltung im Mai die Auszeichnung entgegennimmt, das entscheiden Sie mit: Reichen Sie Ihre Vorschläge bis zum 5. Oktober ein!

Am Donnerstag, den 21. Mai 2015 ist es wieder so weit: In Berlin geht zum nunmehr 7. Mal der Deutsche Musikautorenpreis über die Bühne. Mit dem Preis würdigt die GEMA das herausragende Schaffen von Komponisten und Textdichtern – und das quer durch alle Genres und unabhängig von Chartplatzierungen.

Autoren ehren Autoren

Als GEMA-Mitglied haben Sie die Möglichkeit, sich oder andere GEMA-Mitglieder für den Deutschen Musikautorenpreis vorzuschlagen. Aus den Vorschlägen wählt eine Jury bestehend aus sieben Musikautoren die Nominierten.

Für den Deutschen Musikautorenpreis 2015 freuen wir uns auf Ihre Nominierungsvorschläge in diesen Kategorien:

- Komposition Pop (Sparte U)
- Komposition Hip-Hop (Sparte U)
- Komposition Audiovisuelle Medien (Sparte U)
- Komposition Musiktheater (Sparte E)
- Komposition Orchester (Sparte E)
- Text Schlager
- Text Rock
- Lebenswerk (Sparte E)
- Nachwuchspreis (Sparte U)

Keine Juryentscheidung ist die Auszeichnung in der Kategorie „Erfolgreichstes Werk 2014“: Der Gewinner dieser Kategorie wird durch die Auswertung von Media Control ermittelt.

Der Deutsche Musikautorenpreis ehrt Autoren, die bereits auf Erfolge in ihrem musikalischen Schaffen zurückblicken können. Nachwuchsautoren können in der Kategorie „Nachwuchspreis“ vorgeschlagen werden.

Bitte reichen Sie Ihre Nominierungsvorschläge bis zum 5. Oktober mit folgenden Unterlagen ein:

- Kurzbiografie
- Begründung der Nominierung
- Angabe des musikalischen Genres des Vorgeschlagenen
- Referenzen in Form von CDs, Hörproben, DVDs, Partituren, Links zu Webseiten

Hier können Sie Ihre Vorschläge einreichen:

GEMA – Deutscher Musikautorenpreis
Christiane Hoschek
Rosenheimer Str. 11
81667 München

Telefon: 089 48003-421
E-Mail: info@musikautorenpreis.de

Weitere Informationen und Impressionen finden Sie hier: www.musikautorenpreis.de



„Stehen die Interpreten im hellen Rampenlicht, so bleiben die Musikautoren meist unerkannt, im Kämmerlein‘ (...), höchste Zeit, auch sie ans Licht der Öffentlichkeit zu holen“

Prof. Dr. Enjott Schneider,
Aufsichtsratsvorsitzender der GEMA

Juli bis September 2014

Herzlichen Glückwunsch!

„Es kommt immer nur darauf an, dass man allerorten die Musik des Lebens hört“, schrieb Theodor Fontane (1819–1898) einst an seine Familie. Das soll auch für unsere Jubilare gelten. Ihnen wünschen wir ein schönes Fest und danken ihnen für die Freude, die sie uns mit ihrer Musik bereitet haben. *virtuos* sagt: Herzlichen Glückwunsch!



Foto: privat

Prof. Michael Schmoll

„Lieber Gerhard Rabe, niemand käme auf den Gedanken, Dir schon die stolze Jahreszahl ‚70‘ zuzutrauen – so jung und frisch, wie Du geblieben bist!

- Die Person Gerhard Rabe ist schwer zu fassen. Man muss ihn sehen als:
- den Chorpraktiker, der als Sohn des Chorleiters und Komponisten Emil Rabe schon früh mit der Laienchorszene und der Kirchenmusik in Berührung kam;
 - den Dortmunder, der seine Stadt und sein Ruhrgebiet kennt und Entwicklungen wie ‚Industriekultur‘ mitgeprägt hat;
 - den Verleger, der den ‚Rabe Verlag‘ seines Vaters übernahm und zum ‚Concertino Verlag‘ erweiterte;
 - den Musikmanager, der dem Chorverband NRW und dem Deutschen Chorverband als Bundeschorleiter vorstand;
 - den Komponisten Gerhard Rabe, dessen Musik eine multikulturell inspirierte Moderne zeigt, die auch von Amateuren realisiert und geschätzt wird.

Sicher ist: Die ‚Marke 70‘ – zu der wir alle Gerhard Rabe an dieser Stelle gratulieren – wird für ihn als ‚Unruhegeist‘ auch nur eine Station sein. Neue Ideen sind längst angedacht.

Prof. Michael Schmoll“



Foto: privat

Gerhard Rabe (re.) zusammen mit dem Textdichter Helmut Hauser bei der Arbeit

Herzlichen Glückwunsch! Gerhard Rabe (70)

Gerhard Rabe ist ein ausgewiesener Fachmann der Chormusik. Seine Ausbildung zum Organisten und Chorleiter absolvierte er am Konservatorium Dortmund, sein kompositorisches Werk ist umfangreich: Über 300 Original-Werke und Bearbeitungen sind im Druck erschienen. Rabe fungiert als Dozent bei Veranstaltungen der Chorleiter-Aus- und Fortbildung und nimmt national und international Jury-Tätigkeiten bei Chorwettbewerben wahr. Innerhalb der GEMA engagiert er sich seit 2001 im Wertungsausschuss der Komponisten in der Sparte E für Fälle von Chormusik. Am 8. Juli feierte Gerhard Rabe seinen 70. Geburtstag.

„Lieber Benny, ich weiß noch gut, wie Du zur Probe der allweihnachtlichen Pastoral-Messe mit deiner Klarinette zu uns nach Hause kamst. ‚Der Herr Gebauer ist ein Komponist, der jetzt in unserem Ort wohnt‘, so hat Dich mein Vater vorgestellt. Ich kannte bereits Komponisten, aber Du warst der erste lebende! So jemanden wollte ich beobachten: Wie der so ist, was der so denkt, was der für Sachen sagt. Und: Wie der spielen kann! Ich war tief beeindruckt und hatte mein Vorbild. Bald darauf war ich geadelt: Als 2. Klarinette neben Dir, Exkommunizierung wegen andauernden Lachens in der Christmette inklusive. Dann, Du am Dirigentenpult, ich am Klavier – mein erster Studiojob im Trixi. Band läuft, reine Nervensache ...

Was haben wir fortan schön gearbeitet, traumhaft gelacht, herrlich diskutiert über strengen Satz und lockeres Leben, und, und plötzlich, was, Dein wievielter Geburtstag soll das sein?

Also: Salute Benny, mein lieber Freund, alles richtig! Auf dass Du so bleibst, wie ich Dich seit über 40 Jahren kenne!

Herzlichst, Dein Thomas“



Foto: Wiemen-Blesing

Thomas Schwaiger



Foto: privat

Herzlichen Glückwunsch! Benny Gebauer (75)

Bertram „Benny“ Gebauer, geboren in Altsattl im Egerland, studierte Klarinette, Musiktheorie und Komposition am Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg und an der Hochschule für Musik in München. Nach dem Studium komponierte und dirigierte er für die Rundfunkorchester des SWF & HR und arbeitete mit Big Bands des HR, Rias oder SWR. Gebauer arrangierte diverse Fernsehshows und Plattenhits und ist heute freischaffend als Komponist, Arrangeur und Instrumentalsolist (Klarinette, Saxophon, Mundharmonika) tätig. Innerhalb der GEMA engagierte sich Gebauer von 1995 bis 2009 in der Schätzungskommission der Bearbeiter als Stellvertreter. Am 26. September feiert Bertram Gebauer seinen 75. Geburtstag.



Prof. Christian Bruhn

„Lieber Benny, zu Deinem runden Geburtstag alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und fröhlichen Lebensmut! Über Deine Qualitäten als Musiker und Komponist/Bearbeiter brauchen wir hier nicht viele Worte zu verlieren: Du bist einfach erstklassige Spitze! Aber was für mich genauso wichtig ist: Du bist ein ganz lieber, ganz treuer Freund. Und Deine genial-witzige HEIDI-Bearbeitung steht bei mir in allen Ehren. Sei gepriesen, lebe hoch und lass' uns das nächste Bier wieder – wie so oft – gemeinsam trinken.

Dein Christian (Bruhn)“



Foto: Horst Galluschecka

Axel Thorer

„ Ein Mal, aber nur dieses eine Mal, muss ich Gunter Gabriel recht geben, wenn er behauptet: ‚Die Musik ist für mich nur der Träger einer Botschaft.‘ Die Betonung liegt auf dem nur. Deshalb können nur wenige Menschen ‚Ein bisschen Frieden‘ summen, aber jeder kennt die Zeile – und damit die transportierte Botschaft. Geschrieben hat sie Bernd Meinunger, der durch die Goldene Pforte ins Schlaraffenland der Textdichterei eintrat und damit das kleine graue, leicht verrostete Eisentürchen ins Land der Lyrik verpasste. Aber hätte er ohne Musik Karriere gemacht, wäre er zwar arm geblieben, aber einer der besten Poeten Nachkriegsdeutschlands geworden. Ein Mann von Adel, nicht weil er, der Meinunger, in Meinungen geboren wurde (Bernd von Meinungen ...‘ sozusagen), sondern weil er in der feinsten deutschen Dichtertradition steht: Auch Goethe, Heine und Mörike haben Lieder geschrieben, die Komponisten zu Hymnen auf Emotionen vertonten. Und wer offenen Gemüts ist und poetisch kein Neuling, muss erkennen, dass ‚Resi, i hol di mit mei'm Traktor ab‘ von Meinunger verwandt ist mit ‚Sah ein Knab ein Röslein stehen‘ von Goethe. Und wer in Meinungers Text von ‚Lied für einen Freund‘ hineinhört, findet Anklänge in ‚Wo finde ich Trost‘ von Mörike. Aber warum weiß man so wenig über ihn, kennt ihn nur durch Textzeilen, nicht durch Schlagzeilen? Weil Meinunger es zeitlebens genossen hat, ein Stiller der Republik zu sein. Rote Teppiche sind für ihn rote Tücher. Nie hat dieser Doktor der Agrarwissenschaften das Bedürfnis gehabt, der von Klatschreportern besuchten Eröffnung einer Telefonzelle beizuwohnen. Er ist ein Mann der 22 dezenten Wichtigkeiten: eine Ehefrau, drei Sterne und 18 Löcher – Gefühl, Genuss und Geduld. Eine Alliteration, die, so sieht's aus, schöne Reime schafft. So wie in ‚Max Don't Have Sex With Your Ex‘, ein Dreifachreim von tiefer Weisheit, wie Millionen Männer berichten können. Übrigens: Ein perfekter Gentleman ist Bernd Meinunger auch noch ...

Axel Thorer“



Foto: privat

Herzlichen Glückwunsch! Bernd Meinunger (70)

Bernd Meinunger, 1944 im thüringischen Meinungen geboren, hat mit seinen Liedtexten maßgeblich zum deutschen Kulturgut beigetragen. Nach dem Abitur studierte er zunächst Volkswirtschaft an der Universität München, arbeitete in der internationalen Wirtschaftspolitik und promovierte im Bereich der Agrarwissenschaften, bevor er sich vollkommen dem Texten von Liedern widmete. Bis heute stammen aus seiner Feder über 5500 veröffentlichte Titel, darunter Evergreens wie „Ein bisschen Frieden“, mit dem Nicole 1982 den Grand Prix Eurovision de la Chanson für Deutschland gewann, „So bist du“, das Peter Maffay interpretierte, oder „Theater“, das Meinunger für Katja Ebstein textete. Etwa 1000 Lieder schrieb der Textdichter auch auf Englisch, etwa für Vanilla Ninja oder die Bellamy Brothers. Am 30. September feiert Bernd Meinunger seinen 70. Geburtstag.



Foto: Alexander Christoph Wulz

Michael Kunze

„ Ihm gelingt fast alles, aber zum alten Mann wird er nicht werden. Bernd Meinunger wird immer jung sein. Nicht nur in meiner Vorstellung, aber da vor allem.

Wir gingen zusammen zur Schule. Er saß zwei Bänke hinter mir. Man hatte nicht das Gefühl, dass ihm das Lernen wichtig war. Wie alle Hochbegabten langweilte ihn der Unterricht. Zu seinen Talenten gehörte schon damals die Fähigkeit, nichts allzu ernst zu nehmen. Nicht die Lehrer, nicht die Prüfungen, nicht die Zensuren. Aber auch nicht die Partys und die gemeinsamen Ausflüge. Nicht einmal die Mädchen, die ihn schon damals bewunderten.

Es gab Ausnahmen. Die Musik war ihm wichtig. Und die Freunde, zu denen er auch mich zählte. Uns verband die Liebe zur angloamerikanischen Popmusik. Wir sangen zweistimmig ‚I wanna hold your hand‘, wenn wir mit unseren Gitarren am Lagerfeuer an der Isar saßen.

Ich bewunderte seine Unbekümmertheit, hielt mich für den Ernsthafteren von uns beiden. Doch dann war er es, der nach dem Studium einen ‚richtigen‘ Beruf ergriff. Das Ifo-Institut setzte große Hoffnungen auf ihn. Beinahe wäre aus ihm ein bedeutender Wirtschaftswissenschaftler geworden. Warum auch nicht? Es wurden schon andere Rock 'n' Roller Professoren. Man kann gut und zufrieden leben, auch wenn man das Liederschreiben sein lässt. Aber es macht halt wesentlich weniger Spaß. Als Bernd das erkannte, sagte er der Gelehrtenlaufbahn Ade und folgte seiner eigentlichen Bestimmung.

Das war die Musik. Zu den Liedern, die uns in den 60er-Jahren begeisterten, gehörten amerikanische Folksongs. Bernd kannte die Texte des Kingston Trios und von Peter, Paul and Mary auswendig. Eine perfekte Schule des Liederschreibens. So wusste er von Anfang an, worauf es ankommt. Mit derselben Lockerheit, mit der er Gymnasium und Studium absolviert hatte, schrieb er seine ersten Songs und begann, die deutsche Musikbranche aufzumischen.

Das war natürlich nicht so mühe-los, wie das aus einigem Abstand erscheint. Bernd schaffte es, weil er unverschämt begabt und beneidenswert unbekümmert ist. Talent ist nicht genug. Wer in die Unterhaltungsbranche will, muss zielbewusst sein und darf sich nicht durch die einem Neuling entgegengebrachte Ablehnung entmutigen lassen. Der desertierte Wirtschaftswissenschaftler pochte so lange an die Türen, bis sich eine öffnete. Und dann war er nicht mehr aufzuhalten.

Schon seine ersten Texte fielen durch Originalität, Frische und Unkonventionalität auf. Himbeereis zum Frühstück. Der Durchbruch kam mit einem Text für Peter Maffay mit der unvergesslichen Zeile: ‚Und wenn ich geh, dann geht nur ein Teil von mir.‘ Von da an ging es Schlag(er) auf Schlag(er). Hits pflasterten seinen Weg zur Nummer eins unter den deutschen Songwritern.

Für die ewig alten Themen Liebe, Sehnsucht, Hoffnung und Lebensfreude fand er immer neue, den Geist der Zeit punktgenau treffende Formulierungen. Sein ‚Ein bisschen Frieden‘ ist zu einem geflügelten Wort geworden. Das ist die größte Ehre, die einem Songwriter widerfahren kann. Obendrein ließ er mit dieser Zeile Deutschland den Eurovision Song Contest gewinnen. In England wäre er dafür von Queen Elisabeth zum Ritter geschlagen worden.

Michael Kunze“

Geburtstage Juli bis September 2014

Herzlichen Glückwunsch!

65 Jahre

Alfred Harth
Reinhard Hömig
Klaus Löhmer
Peter Maffay
Yannick Monot
Günter Helmut Müller
Dr. Reinhold Quandt
Hans-Rolf Schade
Peter Schmiedel
Thomas Scholl
Gerhard F. Stäbler
Matthias Thurow
Niels Oluf Tuxen

70 Jahre

Michael Thilo Amft
Wolfgang Detmann
Jan Fryderyk Dobrowolski
Günter Drewes
Claus-Dieter Eckardt
Wolfgang Hamm
Joachim Heider
Michael David Hoppe
Volker Lechtenbrink
Wolfgang Mürmann
Brigitte Otto-Fuchs
Heino Petrik
Paul Dieter Steudter
Willi Heinz Stotz
Peter Zentner

75 Jahre

Ingo Böhm
Uwe Buschkötter
Günter Otto Ehrig
Herbert Ferstl
José Gallardo-Junior
Otto Bernhard Hartmann
Uwe Hilprecht
Bata Illic
Dieter Spahn
Jürgen Wolter

80 Jahre

Prof. Vinko Globokar
Prof. Albrecht Gürsching
Prof. Udo Jürgens
Michael Naura
Max Roth
Willy Uebelherr
Horst Vogel

85 Jahre

Heinz Eckert
Peter Fischer
Rolf Kühn
Harry Pleva
Michael Wilke
Klaus Zoepfel

90 Jahre

Christel Mattes
Dr. Karl Heinz Schwab
Ehrhardt Seeger



30 SEK



ANDREAS BOURANI

30 Sekunden nachdem der Song „Auf uns“ beim Fußball-WM-Finale im Maracanã eingespielt wurde

„Das gibt es doch gar nicht. Es läuft im Stadion von Maracanã. Deutschland ist Weltmeister. Sie haben tatsächlich dieses spannende Turnier gewonnen. In den Händen der Nationalmannschaft glänzt der Weltmeisterschaftspokal und die deutschen Fans singen im Chor ‚Auf uns‘. Dieses Lied, dessen Text ich nachts an meinem kleinen Küchentisch schrieb, schallt durch das Fußballmekka in Rio gut 8000 km entfernt. Es ist wunderbar! Ich bin glücklich. Der Moment, den ich erbat mir einzufrieren. Da ist er! Der Song hat ihn sich selbst eingefroren. ‚Auf uns‘ ist ein musikalisch wahr gewordener Selfie! Auf uns! Ja, auf uns! Wir sind die Besten! Auf diese starke Mannschaft. Auf diesen Sommer und diese wunderbare Zeit. Nein, am besten gleich auf das ganze Leben! Es könnte stundenlang so weitergehen. Es ist ein Rausch, in dem ich mich gerne wälzen würde. Er bleibt nur einen Moment – und ein Moment für immer.“

Andreas Bourani ist spätestens seit der diesjährigen Fußball-WM vielen ein Begriff: Die ARD wählte seinen Song „Auf uns“ zum offiziellen WM-Song aus. Seine Ausbildung absolvierte der Wahlberliner an der privaten Musikschule downtown music institute in Augsburg. Einer größeren Öffentlichkeit wurde er 2011 durch seine Single „Nur im meinem Kopf“ bekannt. 2013 war Bourani für den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie „Text Pop“ nominiert.



Foto: Matthias Bothor

HERAUSGEBER:

Dr. Harald Heker, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) Berlin und München

REDAKTION:

Ursula Goebel
(Chefredaktion, V. i. S. d. P.)
Lars Christiansen
Franco Walther

REDAKTIONELLE MITARBEIT:

Tobias Dillberger
Michael Duderstädt
Albrecht Dümling
Stefan Krulle
Dr. Lars Riemer
Julia Röseler
Philipp Rosset

GEMA

Redaktion virtuos:
Rosenheimer Straße 11
81667 München
Tel.: 089 48003-421
Fax: 089 48003-424
E-Mail: virtuos@gema.de
www.gema.de

DESIGN UND UMSETZUNG:

heureka GmbH -
einfach kommunizieren.
Tel.: 0201 615460
E-Mail: agency@heureka.de
www.heureka.de

ANZEIGENVERKAUF:

heureka GmbH -
einfach kommunizieren.
Tel.: 0201 615460
E-Mail: agency@heureka.de
www.heureka.de

© by GEMA - Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte, 2014

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Sie haben Anregungen zu unseren Inhalten oder Rubriken? Vielleicht möchten Sie aber auch direkt zu einem bestimmten Thema Stellung beziehen. Ob positiv oder negativ, wir freuen uns auf Ihr Feedback.

Schreiben Sie uns:

Entweder klassisch per Post an
GEMA
Redaktion virtuos
Rosenheimerstraße 11
81667 München

Oder per E-Mail digital an
redaktion@gema.de
oder über Facebook an:
facebook.com/GEMAdialog.

WENN DU WISSEN WILLST, WER MIT WEM ...
SONGS Wanted - seit 28 Jahren die Kontaktplattform für Songplugging

Neu erschienen!
WHO'S WHO IN A&R IN GERMANY 2014
Bestellen Sie jetzt!

www.songswanted.com



Ellie Weinert
Gartenstraße 14, 80809 München
☎ +49(0)89-157 32 50, ☎ +49(0)89-157 50 36
ellie@songswanted.com, www.songswanted.com

David Stark
23 Belsize Crescent, London NW3 5QY, UK
☎ +44(0)207-794 2540, ☎ +44(0)207-794 7393
david@songlink.com, www.songlink.com



virtuos Online- Magazin

virtuos als digitales Online-Magazin direkt auf Ihrem Computer, Tablet oder Smartphone. Lesen Sie die digitale Ausgabe in einer neuen Dimension, mit erweiterten multimedialen Inhalten, Texten und Bildern.

Wenn Sie *virtuos* künftig als neues Online-Magazin lesen möchten, dann senden Sie uns bitte die untenstehende Einwilligung ausgefüllt und unterschrieben per Post oder per Fax zurück.



Mehr Videos.



Mehr Inhalte.



Mehr Bilder.



Mehr Spaß.

Bitte zurücksenden per Fax an: **+49 89 48003-424** oder per Post an: **GEMA, Redaktion virtuos, Rosenheimer Straße 11, 81667 München**

Ich möchte das GEMA-Mitgliedermagazin *virtuos* in Zukunft ausschließlich als digitale Ausgabe an die folgend angegebene E-Mail-Adresse zugesandt bekommen. Alle Angaben bitte in Druckbuchstaben ausfüllen! Änderungen meiner E-Mail-Adresse werde ich der GEMA an die Adresse redaktion@gema.de umgehend mitteilen. Bitte achten Sie auf die leserliche Angabe Ihrer E-Mail-Adresse!

An diese werden wir nach Eingang Ihres Umstellungswunschs auf die digitale Variante von *virtuos* eine Bestätigungs-E-Mail mit einem Bestätigungslink senden. Sobald Sie den Bestätigungslink aktiviert haben, ist die Umstellung abgeschlossen und Sie erhalten die darauffolgende Ausgabe von *virtuos* als digitale Ausgabe per E-Mail.

Name/Vorname

E-Mail-Adresse

Mitgliedsnummer

Datum, Ort

Unterschrift

Unterschrift des gesetzlichen Vertreters bei beschränkt geschäftsfähigen Mitgliedern